

74
SACRUM SILENTIUM

oder

Heiliges Stillschweigen

(Herausgegeben von Prof. Franz Jost)

Vorbemerkung

1. Johann Georg Garin Ritz wurde am 31. August 1706 in Selgingen geboren. Sein Vater war Johann Ritz und seine Mutter Maria, geb. Jost. Mit Meister Johann Ritz (1668—1729) erscheint die Familie Ritz als Künstlerfamilie; ihr gehörten berühmte Bildhauer und Maler an. Johann war Bildhauer und Altarbauer und wurde zubenannt „der ehrende Ritz“.

Nachdem Johann Georg Garin im Kollegium der Jesuiten in Brig die untern und mittleren Klassen und die Rhetorik vollendet hatte, zog er nach Mailand, um sich dem Studium der Philosophie und Theologie zu widmen. Er hatte dort einen Freiplatz im Kollegium des hl. Karl Borromäus erhalten. Im Jahre 1729 wurde er daselbst zum Doktor der Theologie promoviert. Um Ostern 1730 empfing er die hl. Priestertweihe und feierte um Pfingsten in Mailand seine Primiz.

Am 8. Weinmonat 1731 finden wir Dr. Garin Riß als Kaplan in Münster. Vom Jahre 1734—1743 war er Pfarrer in Reckingen und von 1743—1773, bis zu seinem Tode, Pfarrer in Münster. Im Jahre 1748 wurde er zum Supervigilant von Goms erwählt.

(Vgl. Dr. Johann Georg Garin Riß von Pfarrer Theodor Seiler, Blätter aus der Walliser Geschichte, I. Band, 1889. — Die Bildhauerfamilie Riß von Selkingen von Pfarrer Jos. Lauber. Ebendasselbst, III. Band, 1905).

2. Die Handschrift des Dramas «*Sacrum Silentium*» umfaßt dreihundertundsechs Seiten. Sie befindet sich im „Archiv des Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis“ in Brig (Kollegium). Sie trägt die Jahreszahl 1745 und hat folgenden Titel :

Sacrum Silentium in S. Joanne Nepomuceno gloriose coronatum. Das ist : Heiliges Stillschweigen. In dem heiligen Joanne von Nepomuk glorreich in dem Himmel und auf Erden gekrönt.

Aufgesetzt und componiert von dem Wohlehrwürdigen, Geistlichen, Hoch- und Wohlgelehrten Herren Joanne Georgio Riß, der Heiligen Schrift Doktor und Apost. Not. — Pfarherr zu Münster.

Auf öffentlicher Schaubühne aber vorgestellt von dem Löblichen Viertel Reckingen in Gombs

Im Jahr Christi 1740 den 15. Mayen.

Bei der Herausgabe wurde die alte Schreibweise vielfach beibehalten, zumal wenn die altertümliche und mundartliche Färbung der Worte es verlangte. Jedoch wurde inbezug auf große und kleine Buchstaben die neue Schreibweise angewandt. Auch wurde abgewichen bei k,

dt, ff. ff (ausgenommen Hoff), fh, th, tt, ll u. a., die in der Handschrift sehr häufig vorkommen.

Der verbindende Text, der mit einem Sternchen bezeichnet ist, gibt den Inhalt der ausgelassenen Teile an.

3. Das groß angelegte Spiel «*Sacrum Silentium*» wurde im Jahre 1790 in Neckingen neuerdings vorgestellt. Spielführer war diesmal Josef Walpen, Glockengießer.

Pfarrer Dr. G a r i n R i k hat auch ein „Weihnachtsspiel“ (Handschrift im selben Bande wie «*Sacrum Silentium*», Seite 307—395) und ein Drama „Der hl. Antonius von Padua“ (Handschrift, unvollständig, im Pfarrarchiv von Münster) verfaßt.

Pars Prima. Prologus

Oder Eingang

Der Inhalt des ganzen Spiels wird erklärt durch
einen beigelegten Streit Herlichen Gartenmeisters mit
einem unverhofft ankommenden Trauerboten.

Fortulanus

1.

Schweigt still, schweigt still !
Schweigt still, schweigt still, wer schweigen kann !
Stillschweigen lobt ia jedermann.
Schweigt still, schweigt still !

2.

Schweigt still, schweigt still !
Stillschweigen ist die größte Kunst ;
viel reden machet nur Ungunst.
Schweigt still, schweigt still !

3.

Schweigt still, schweigt still !
Stillschweigen ist ein edler Bluhm,
des Menschen allerschönste Ruhm.
Schweigt still, schweigt still !

4.

Schweigt still, schweigt still !
Stillschweigen machet selbstn leicht
das heilig Sakrament der Beicht.
Schweigt still, schweigt still !

5.

Schweigt still, schweigt still !
Wann man schwätzt, wo man schweigen soll,
da geht die Sach gar selten wohl.

Schweigt still, schweigt still !

6.

Schweigt still, schweigt still !
Verschwigenheit hat manchem schon
zumegen bracht groß Ehr und Lohn.

Schweigt still, schweigt still !

Verschwigenheit wird zeigen heut,
wie glücklich jener Mund,
der da allzeit verschwigen bleibt
bis auf die letzte Stund.

Socius 1.

Es wird uns zeigen heut ganz klar,
wie hoch Gott selbstn ehrt,
weil mehr als dreimahl hundert Jahr
sein Zung bleibt unverfehrt,
desselben, so da Gott zum Lob
geschwigen hat allzeit.
Des stillen Munds ein klare Prob
uns geben wird anheüt.

Socius 2.

Ein solche Zung ist nit allein
bei Gott in höchstem Wert.
Gelobt, gepriesen soll sie sein
schon hier auf dieser Erd.
Darumb dan der Rehsen selbstn wird
heut ehren solchen Mann

und ihm all Ehr, wie's sich gebührt,
ganz freündlich bieten an.

Hortulanus

Weil dann heüt ein Tag der Freüden
und der Lustbarkeit soll sein,
man nichts hört von Pein noch Leiden,
sonder nur von Trost allein,
eh, so laßt uns in den Garten
jetzt dann gehen dort hinein,
allwo wir den Hoff erwarten.
Ehe vergeht der Sonnen Schein,
alldort wir uns nidersetzen,
bis die Sonnen uns anblickt,
beh den Blumen uns ergehen,
deren Gruch uns wohl erquickt.

Socius 1.

Alsdann wir zusammenbinden
schönste Blumen ohne Zahl,
soviel wir nur können finden,
damit es dem Rehser gfall.

Socius 2.

Weil die Zilgen und die Rosen
haben an sich schönsten Glanz,
will ich aus den beyden Sproßen
zamen flechten einen Kranz.
Dieser wird viellicht vor allen,
wann er geflochten ist fein fest,
Herr Joannj gwiß gefallen,
wie ich hoffe allerbest.

Sortulanus

Drumb allegro wacker drauf,
laßt die Geigen klingen!
Seid nur fröhlich und wohllauf!
Will eins darzu auch singen.

1.

Komme, komme, wer will haben
schöne Zierde nach Begierd
und vill Blumengaben,
dieser hier eingeladen ist
zu der schönen Gartenfrist.

2.

Es ist heüt ein Tag der Freuden,
weil nun bhend hat ein End
alles Klag und Leiden
und Joann von allem List
der Feind losgesprochen ist.

3.

Es wird ihn aus hohen Gnaden
Wenzel selbst in Person
zu der Tafel laden
und ersetzen alles Leyd
mit erwünschter neuer Freüd.

4.

Ich indessen will den Garten
mit verpflichtem großen Fleiß
embfiglich abwarten,
zieren meine Blumenstuck,
bis ankomme Nepomuck.

5.

Ihn der Kechser wird herführen,
sich mit ihme selbst sein,

freündlich rekreieren
in dem schönen Garten hier,
drumb ich jetzt kein Zeit verlier.

Trauerboten

Was ist das, was soll das sein,
daß ihr voller Freuden?
Warumb habt dann ihr allein
so gar kein Mitleiden?

Sortulanus

Wegen Joannes erzeigen wir Freuden.

Trauerboten

Wer hat euch Befehl gegeben,
solche Freuden zu erheben?

Sortulanus

Diese Freüd hat uns gebracht,
der Joannem frey gemacht.

Trauerboten

Nichts von Freuden, nichts vom Garten
ist anheiß von Hof zu warten.
Fort mit aller Lustbarkeit,
wo das Spill zu seinem Bihl
heut regiert die Traurigkeit!
Sehet hier nur da hinein,
anstatt unsers Garten
sehet hier die Marterpein,
so auf Joannes warten.

Sortulanus

O wehe! O was ist das?
Wie kann wohl dieses sein?

Trauerboten

Ihr werdet bald den Augenschein
selbst nehmen ein.

Fortulanus

Wir haben doch erst kurz vernohmen,
daß glücklich alls hergehe,
und daß Joanne den Bricht bekommen,
in Gnad des Ketzers stehe.
Wie hat dann ihm so gschwind den Sinn
die Lieb in Haß verkehret?
Uns allen auch zugleich mithin
die Herzensfreud zerstöhret?

Trauerboten

Dies Spill hat ihme zugericht
die Falschheit der Hoffherren,
weil Joann von seiner Pflicht
nicht ließe sich abkehren.
Den Tod ihm auch zubringen wird
sein heiliges Stillschweigen,
weil Joann als ein guter Hirt
sich nit zur Sprach wollt neigen,
dan weil Joann der Keiserin
Beicht nit wollt offenbaren,
wan über ihn der Keiser hin
ließ ihn zum Lohn aus pur Argwohn
den harten Tod erfahren.
So ist mithin all eüwer Spill hin,
ein Trauerspill wird anfangen.
Anstatt des schönen Gartenschmuck
werd ihr bald sehen Nepomuck,
mit Band und Fesslen gfangen.

Hortulanus

O wehe! Was hören wir,
was müssen wir vernehmen?
O Gott, wie wehe ist mir!
Wer wird uns das Lehd hinnehmen?

Socius 1.

Ach Gott, wie gschwind und bald
tut sich das Blättlein wenden!
Gleichwie das Glas zerfällt,
tut sich das Glück auch enden.

Socius 2.

Ich hoffte fest und fest
anheüt nur Freüdensachen,
und durch mein Blumenwerk
ein Augentrost zu machen
dem neüwen Hoffmann, Herr Joann.
Gehunder, wie ich hör,
verfolget wird der fromme Mann.
Dem Hoff nichts ztrauwen mehr.

Trauerboten

Jedoch wird Gott noch in dem Tod
Joannem glorreich machen,
dem Reiser und dem Hoff zum Spott
erzeigen Wundersachen.
Das ist der Inhalt dises Spill,
so wir anheüt vorstellen.

Hortulanus

So gibts heüt nit im Garten vill
zu tun mit meinen Gfellen.

Trauerboten

Indessen bitten wir umb Gnad,
uns günstig zuzusehen.
Und wan das Spill uns nit gerat,
gedenkt, es sei gar kurz und spat
die Prob mit uns gesechen.

Ein wohlehrwürdige Priesterschaft
woll günstig sein doch unserem Spill,
weil man vorstellt die große Kraft
des heiligen Beichtfigill.

.

Nachmahl die Herrschaft insgemein
ganz freündlichist gebeten wird,
wie auch all Ständ, sei groß und klein,
von mir geehret nach Gebührd,
daß man uns doch ein günstigs Ghör
verleihe, laut Vertrauen,
zu größerem Lob und Gottes Ehr,
uns gnädiglich zuschauen.
Behnebens ist mein freündlich Bitt,
daß man Geduld woll tragen ;
es wird zu lang ia wahren nit,
wan dSach recht wird ausschlagen.
Wans aber uns nit recht ausfällt
und Fehler sollten gsechen,
weil selten alles gfallt,
hoff, man werd überschen.
Gehe also fort und mache Ord,
denselben, die verlangen,
gesagtes Spill, nach ihrem Will,
gleich iektund anzufangen.

*Die passende dramatische Stimmung ist gewedt.

Actus Primus

Scena Prima

Bei Glückwünschung des ganzen Hoffes vernihmet Wenceslaus, daß er sein glückliche Regierung Joannis Nepomucen Eifer und großer Lehr hab zuzuschreiben deswegen.

Wenceslaus. Joanna. Wahrmundus. Sigismundus. Sincerus. Boleslaus. Christianus. Miceslaus. Mulici.

Wenceslaus

Wohlan, wohledle und große Herren,
des Reichs und mein vertraute Freünd,
standsmäßig tun ich eüch all ehren.
Wie ihr allhier zugegen seid,
zu vorderist eüch mein Gunst andeüt
und eüch versichere meiner Gnad.
Weils mir von eüch beliebtet heüt,
ins Reichsgeschäft zu fassen Rat,
zu untersuchen mir selbst hab genommen für,
wie auch mein Reich bestehe,
ob alles recht und nach Gebühr
zu Hoff und Land hergehe,
ob die Justiz und Gerechtigkeit
werd aller Orten administriert,
und ob nach Maß der Billigkeit
der Richter Stab sehe geführt,
ob auch das Böse werd gestraft,
das Gute herentgegen blohnt,
hiemit das Unheil abgeschafft,

so man dem Laster zwill verschont,
ob nicht zu fast villeicht der Untertan
gedrucket werd, wies oft geschieht,
sonder ob fein iedermann
gehalten werd nach Schuld und Pflicht.
Möcht haben auch den wahren Bricht,
wies hstehe mit Glaubenssachen,
ob keine Sect und Irrtumb nicht
mein Land zerstreüet machen,
dan unser Willen ist allein
den wahren Glaub fest zu beschützen,
all falsche Lehr und Beheren
beym Grund gleich auszuzwürzen.
Inglichen möcht ich wohl auch wissen,
ob keine Kriegsgfahr sei vorhanden,
kein gheime Angriff eingerissen
in allen unseren Ort und Landen.
Weil aber sehr vill auch dranglegen,
wie aller Welt wohl ist bekannt,
tu ich bey mir selbst zerst erwegen,
ob glücklich sehe mein Ehestand.
So dan Frau Liebste frag ich eüch,
weils ihr allein recht könnet wissen,
sagt uns fein fed und ohne scheüß,
wie ihr es haltet in dem Wissen :
Liebt ihr allein mich eüweren Herren
und zwar aufs Recht, wies sich gebührt ?
Dfrag seh unschädlich eüweren Ehren,
weil anders niemaal hab verspürt.

J o a n n a

Ach, großer Herr, ach, Befser mein,
von königlichem Stammen,

in eüch könnt nit verliebter sein,
bin ganz mit Liebsstrich gfangen.
Mein Herz und Gmüt, mein Sinn und Will
zu eüch allein sich neiget,
ihr sehd allein mein Herzenszühl,
dem es ganz treüw verbleibet,
sehd nur vergwiß, mein liebster Schatz,
eüch schenk ich all Gedanken.
Kein frömbde Lieb bey mir find Platz,
mein Herz gwiß nit tut wancken.
Ich weiß gar wohl, wie stark das Band
der Eh mich auch verbindet ;
drumb meine Lieb gemäß dem Stand
auf eüch allein sich gründet.
Von dieser wird nit weichen ab,
so lang mir Gott wird geben
ein Utanzug, bis in das Grab
der Tod hinreiß mein Leben.
Und wan auch schon ein frömbd Begird
sich sollte spüren lassen,
so ist der fromme Seelenhirt,
so da die rechte Straßen
zeigt iedem Christ zu ieder Frist,
wer ihn nur will anhören.
Er tut ohn List, daran nit brist,
den Weg des Himmels lehren ;
er lehrt die Weüt, sehr weit und breit,
die wahre Tugend lieben,
er weist die Zucht und Ehrbarkeit
und Gottes Furcht zu üben.

Wenceslaus

Von was für einem Seelenhirt

wollt ihr mir doch andeuten,
so alle Christen nach Begird
auf drechte Straß kann leiten.
Wer ist er dann, wie heißt sein Nam?
Sein Gschlecht mir gleich vortraget.
Was ist das für ein frommer Man,
von welchem ihr mir saget?

J o a n n a

Es ist Joann sein rechter Nam,
zu Nepomuck gehohren.
Ihn lobt und ehret iederman,
aus Böhmerland erkohren.
Zu Prag im Erzgstift bey St. Veit
sein Tugend ist gepfründet,
ein Thumherr, dessen Heiligkeit
in Gottes Gnad gegründet.

*Die Herren, Freund und Feind, loben Johannes.

W a h r m u n d u s

Ihr Maiestet, er ist fürwahr
ein Mann voll aller Tugend,
so da vorleuchtet hell und klar
dem Alter und der Jugend.
Voraus liebt er die Gerechtigkeit,
daß selbe so florieret,
daß alles nach der Billigkeit,
durch seine Vehr anführet.

S i g i s m u n d u s

Er redt vom Recht und der Justiz
so klar und unverborgn;
die Reichsgefäß legt er aus so spitz,
daß gar nit zu besorgen

Ihr Maiestet am mindsten hat,
daß was Unrechts geschehe,
daß ein hochweiser Magistrat
dem Laster übersehe.

S i n c e r u s

Hiemit, o Reiser, ist kein Gfard,
daß Gerechtigkeit werd hinken,
und daß bey dessen Gegenwart
Justiz werd zBoden sinken,
so lang Joann, der gelehrte Man,
beym Predigambt wird bleiben,
wird gwiß schnurgrad der Richter Stab
die Händel all urtheilen.

*Auch mit dem Glauben steht es gut; die Religion hat sehr
merklich zugenommen.

W a h r m u n d u s

Seit Herr Joann, der eifrig Man,
im Thumstift Predig haltet
und eifervoll den Kanzel wohl
so geistreich hat verwaltet.

C h r i s t i a n u s

Sein Red, die ist in Heiliger Schrift
so fest und wohl begründet,
daß man seinsgleichen nit antrifft
und gwißlich nirgends findet.
Sein Redensart ist mild und hart,
nachdem die Not verlanget.
Er sagt es fest dem in den Bart,
so falscher Lehr anhanget.

.

M i c e s l a u s

Er unterweist das Volk so wohl,
daß alles fromm lehrt leben,
lebt selbst also, daß man soll
an ihm s'Exempel nehmen.

*Auch die Hofsleute stimmen ins Lob des Johannes ein; allerdings scheinen sie dadurch ihre Fehler zu verdecken.

Den Sünden ist er spinnenfind,
redt scharpf von Pein der Hölle,
so da von Gott darauf glegt sind,
tut grausam er vorstellen.

*Ueber seine Katechese sagt man :

An Reden ist er gar nit hart,
wan er im G'stift halt christlich Lehr,
ist fein gedultig, mild und zart,
wan man nur kan, was er begehrt.

*Wenceslaus fragt weiter, ob im Reiche keine Kriegsgefahr bestehe. Man entgegnet, es sei an allen Orten Stillstand der Waffen, als wäre der Kriegsgott Mars völliglich entschlafen. Wegen Johannes schenke Gott den Frieden.

B o l e s l a u s

Es ist erwünschte Friedenszeit
im ganzen Reich der Böhmer,
gleichwie zu Reisers Libern Zeit
genossen haben die Römer.
Fürwahr es kan nit anders sein,
daß Gott dsReich so beglücke
und wegen eines Manns allein
solch Gnadenzeit uns schicke.

*Wenceslaus ist über den Bericht der Großen erfreut. Alle lassen den König und die Königin hoch leben.

Scena 2.

Wenceslaus, der Keiser, suchet Joannem zu großen Ehren zu erheben, welcher aber nit anderst als königlicher Almosengeber zu sein bewilliget. Dieselben Personen. Joannes.

Wenceslaus

Indessen wollen wir auch nit
so gschwind und bald vergessen
Joannis Ehr, weil dessen Vehr
das Glück wird zugemessen,
weil wir verstehn, daß Gott durch ihn
uns so viel Gnad tut geben,
sind wir gesinnt, ihn auch mithin
zu höherem Ambt zerheben.

*Wahrmundus soll Johannes herrufen; er tut es eilends.

Wenceslaus

Zu gering ist es für solchen Man,
nur Chorherr zu verbleiben.
Es muß uns Joann noch alsbald dan
zu hohen Ehren steigen.
Geht hin, ihr meine Edelknab,
hört, was wir euch befehlen:
Holt ab die Infel, Kreuz und Stab,
worzu wir ihn erwählen.

Joanna

Ich zweifle stark, o Keiser, dran,
daß er dies werd annehmen,
daß sich der demutsvolle Man
zur Infel werd bequemen.
Seht aber, er tritt selbst herfür,
zu uns wird bald ankommen.

Wenceslaus

Seid uns, Joannes, nach Gebühr
zu tausentmahl willkommen !
Es freuet uns sein Gegenwart,
denselben mahl zu sehen ;
wir haben schon auf sein gewart,
mit ihnen etwas zsprechen.

Joannes

Ihr Maiestet, schätz mich nit wert
so vill und hoher Gnaden.
Was ist's, was sie von mir begehrt ?
Bitt wolls in Gnaden sagen.

*Der König lobt Johannes ob der Verdienste, welche die Hofleute ihm zugeschrieben haben, und fordert ihn auf, ihm zu sagen, was für eine Gnad und Gab er begehre.

Joannes

Ah, großer Reiser, Fürst und Herr,
ich wirf mich euch zu Füßen,
bedanke mich der großen Ehr.
Weiß nicht, woher doch fließen
so klare Zeichen dero Gunst
und hochschätzbaren Gnaden.
Ihr Maiestet gewiß umbsunst
mit solchen mich beladen.
Darumb ich bitt, sie woll doch nit
mich überflüssig ehren.
Ich weiß kein Lohn von dero Kron
mit nichten zu begehren,
hab nit so lang beym Predigambt
so großes Lob verdienet.
Es hat dem Hoff zwar unverhofft
aus Demut so beliebt,

mir ohn Verdienst ein solches Lob
untwürdiglich zu geben.
Ich hab ausgwürft kein solche Prob,
daß man mich soll aufheben ;
war ia mein Pflicht, wan etwas gschicht
und nützlich ist gebliben,
so soll es sein nur Gott allein
und nit mir zugeschriben.
Der gibt die Kron und reichen Lohn
dem, so sein Weg tut lehren.
Darumb ich bitt, tun anderst nit
als Gottes Lob begehren.

Wenceslaus

Weil ihr uns nit wollt zeigen an,
was ihr von uns verlangen,
so wissen wir ia selbstn dan
schon, was sei anzufangen.
Es ist vor einer kurzer Zeit
ein Bischtumb ledig worden,
wie wir verstanden haben heüt,
daß unverhofft seh gestorben
der Bischof zu Leütomischel,
ein Man von villen Jahren.
Darumb weil ietzt ledig diese Stell,
dieselbe eüch willfahren.
Hier ist die Insel, Kreuz und Stab,
so wir eüch offerieren,
Nehmbt solche von uns fröhlich ab,
darzu eüch gratulieren.

Joannes

Nein, nein, ich bitt, verlange nit

so hoch und große Würde.
Nein, nein, ich bitt, hab darzu nit
kein Willen und Begirde.

Joanna

Warumb, Joann, steht ihr doch an,
des Keisers Gnad anznehmen?
Wöhrt eüch nur nit, Joann, ich bitt,
tunt eüch darzu bequemen.

*Johannes hält sich nicht würdig, Bischof zu werden. Groß ist
solche Bürde.

Joannes

Dieselb zu tragen, hab nit die Kraft
und keine Tugendsgaben.
Mir geht auch ab die Wissenschaft,
so billich ia muß haben,
wer zu so hoher Würdigkeit
des Bischtums will aufsteigen,
muß sein wahrhaftig auch begleitet,
wie Paulus tut bezeügen,
mit sehr vill Tugend aller Hand,
so mir gewiß manchieren,
drumb ich ia dises hohe Ambt
tun billich refusieren.

*Die Hofherren wollen Johannes bewegen, die Gnade des Ab-
nigs ja nicht auszuslagen. Unter anderm sagen sie:

Sincerus

Wan mir ein also reiche Pfrumbd
antragen sollte werden
und nur an meinem Willen stehend,
macht ich nit so vill Bschwerden.

Gracianus

Ihr seid ein Man, der allem kan
mit Lob und Ehr vorstehen ;
es wird auch freuen iederman,
euch Bischof anzusehen.

Sigismundus

Ihr seid ia gelehrt und hoch geehrt,
geistreich und hoch gepriesen
im ganzen Reich und auch villeicht
darzu von Gott erkisen.

Fidelis

Ihr könnt ia auch bey diser Stell
den Kanzel noch besteigen
und, so ihr wollt, ia mancher Seel
den Weg des Himmels zeigen.

Christianus

Gott wird sein Gnad, die er ia hat
versprochen, und sein Segen
zur Infel und dem Bischofsstab
euch gwißlich auch mitgeben.

Joannes

Ach, große Herren insgemein,
ich dank umb die Wohlthaten,
so ihr tragt gegen mich, allein
was ihr mir wollt einraten,
das kan nit sein, dieweil allein
mich drüber schon besunnen,
daß keine Ehr wird selten mehr
ohn Schad der Seel gefunden.
Was man von alten Schriften erbt,
so Naso hab gesprochen,

daß sich die Rosen rot gefärbt,
dran Venus sich gestochen,
das wird vill mehr von Glück und Ehr
bey diser Welt gefunden.
Hab nit vill gehört, daß wer hoch gehrt,
die Seel nit tun verwunden.
Was ist groß Ehr auf diser Welt
als eitle, falsche Rosen?
Wer auf dieselb sein Hoffnung stellt,
tut nur Dörner liebrosen.
Heüt morgen rot, nachts bleich und tot,
ein arme Wasserschnelen.
Lieb kehrt ins Grab, Ehr in Schabab,
die Seel oft in die Höllen.
Der hie mit Ehr als Rosen fränzt,
Aurora wird vergleichtet:
ehe recht der Tag am Himmel glänzt,
flüchtig dieselbe weicht.
Tragt nichts darvon für ihren Lohn.
Die Insel auch nit nützet,
der Bischofsstab, wans heißt ins Grab,
den Tod auch gar nit trützet.
Drumb liebe, wer da lieben will
so großes Ambt und Ehren.
Auf dise ist gar nit mein Zihl,
tu selbe nit begehren.
Ihr Maiestet, mit diser Red
doch gnädig wöll einhalten,
zur Bischofsstell ein anderen wöll
nach Blieben doch anhalten.

*Der König will ihn nicht länger dazu anhalten; er bietet ihm aber eine Propstei an. Die Königin bittet Johannes, keine Ausrede zu erfinden und sich selbst nicht gar zu vergessen.

J o a n n e s

Die Ehren seind zwar manigfalt,
doch keine ohn Beschwerden,
so vill ein Rosen Bletter halt,
so vill seind auch der Ehren,
doch keine nicht, die da nit sticht
gleich wie ein spitze Nadel.
Dan niemand mehr, als in der Ehr,
sich underwirft dem Tadel.

*Die Ehre sei die Mutter des Reides, sagt Johannes.

J o a n n e s

Ohn Ehr, ohn Reid bleibt ieder Zeit,
wer nit so hoch erhoben.

E i g i s m u n d u s

Joann, besint eüch nur fein wohl,
ehe ihr die Sach abschlaget,
seid doch gescheid und nit so toll,
das Probstum nit versaget.

S i n c e r u s

Er ist der Primator im Reich,
tuts wohl zu Herzen fassen ;
kein andere Pfrumbd ist nit desgleich,
drumb sollts ihr nit entlassen.

B o l e s l a u s

Ist dis dan nit ein reiche Pfrumbd,
so jährlich tut eintragen
noch über achzigtausend Pfund ?
Wie wollt ihr mehrers haben ?

Joannes

Wer außs Geld und Gut beflissen,
der vergift der Seelen Heil,
solches nur beschwert das Wissen.
Dieses ist der beste Theil,
wer im Himmel reich kann werden
und alldort der größte ist,
solche Reichtumb ewig wahren,
an dem meist gelegen ist.
Zeitlich Ehren und groß Güter
wahren oft nur wenig Jahr,
sie zerstören nur die Gmüter,
bringen mit der Seel Gefahr.
Darumb solche Ehrengaben
haben bey mir keinen Preis,
jedoch umb so hohe Gnaden
sage Dank mit größtem Fleiß,
und zugleich noch einmal bitt,
man woll mich anhalten nit.

Wenceslaus

Weil wir endlich dan tun sehen,
daß es gar nit euer Will
und mit Zug nit kan geschehen,
so ist auch nit unser Zihl,
euch zu solchem Ambt zu zwingen,
so uns zmar höchst hett gefreuet,
das euch aber nit will glingen,
ist es uns von Herzen lehd.
Weil ihr große Ehr tut lassen
und die Demut euch so lieb,
will den frehen Will euch lassen,
damit man euch nicht betrueb.

Doch wir haben noch ein Bitt,
solche uns abschlaget nit.

*Johann sagt, der König möge je befehlen und nicht bitten.
Wenceslaus begehrt, daß Johannes an den Hof komme.

J o a n n e s

Gott weiß, daß ich kein Höffling bin,
ungewohnt bey Hoff zu leben.
Es ist zwar wider meinen Sinn,
doch muß ich mich ergeben.
Es seind bey Hoff zwar auch sehr vill
des Leibs und Seel Gefahren,
doch weiß mein Reiser haben will,
so muß ich doch willfahren.
Möcht aber wissen, was mein Pflicht
und Ambt sey zu verwalten,
man woll mir drüber geben Bricht,
damit mich wiß zverhalten.

W e n c e s l a u s

Weil ihr nur auf die Demut zielt,
so haben wir uns hfunnen,
darbey hiemit uns ein Gebild,
ein statlichs Ambt erfunden,
daß ihr sollt sein an unserm Hoff
der königliche Almusengeber.
Alhier nun endlich ganz verhoff,
dis werde euch ia nit sein zuwider.
Dis ist zwar auch ein Würdigkeit,
doch habt ihr auch darneben
erwünschte gute Glegenheit,
demütiglich zu leben.

J o a n n e s

Weil so soll sein, so seh es dan,
sag ia in Gottes Namen,
mit höchstem Dank ich nehme an,
was sie mir angetragen.
Weil dijes Ambt, wie wohl bekannt,
betriffet meist die Armen,
so tu ich mich ganz williglich
derselben dan erbarmen.
Die Tugend der Frehgebigkeit
ich billich lieb vor allen,
diweil die Barmherzigkeit
meim Gott sehr tut gefallen.
Euch zu Ehr, doch Gott vill mehr,
tu ich ein Hoffmann werden.
Gib, daß der Hoff nit unverhofft
mir greiche zum Verderben !

*Königin und Hoffleute freuen sich und wünschen Johannes Glück.
Der König kehrt ins Schloß zurück.

Scena 3.

Da H o n o r i u s die Wichtigkeit der Ehren und P o -
l i t i c u s die Gefahr des Hofflebens vorstellet.

H o n o r i u s . P o l i t i c u s . F o r t u n a .

H o n o r i u s

Rehr nur Joann ietzt nacher Hoff,
wirfst bald gnug erfahren,
was dorten dir ganz unverhofft
vorstehen für große Gefahren.
Des Keisers Gnad nit lang anhalt,

du wirst dieselb gewiß und fürwahr
verlieren gschnell und alsobald,
ehe daß vergeht ein halbes Jahr.
Ich will die Eitelkeit
und Wichtigkeit der Ehren,
derselben Unbeständigkeit
durch Gleichnuß dich ietzt lehren.

1.

Die Ehre ist Rosen,
so bald ist verblösen
und blicklich verfalt,
ihr Purpur verkriechet,
schon nit mehr ietzt riechet,
die Dörner nur bhalt.

2. Fortuna

O falscher Rosen Mund,
wie bald gehst du zugrund !

Honorius

Die Ehr ist flüchtlich,
unbstendig, zerbrüchlich
und gleichet dem Glas.
Wan dices anstoßet,
zu Stücken zerbroßmet,
hier siehst du das.

Fortuna

Glück und Glas,
wie bald bricht das !

3. Honorius

Geld, zeitliche Güter
belästen nur Gmüter

und machen kein Freud,
sehnd reichende Bletter,
die jedes Sturmwetter
hintwider zerstreut.

F o r t u n a

Nicht gewonnen, bald zerrunnen.

4. H o n o r i u s

Die Ehren tun wahren
bey Fürsten und Herren
nit lenger als Rauch.
Wans Feür ist entbrunnen,
ist alles verschwunden,
so gehts der Ehr auch.

F o r t u n a

Wie der Rauch im Feür aufgeht,
also zeitlich Ehr vergeht.

5. H o n o r i u s

Wer bauet und trauet
dem Glücksråd, der nichts hat,
weil selbes ist rund.
Wer heüt ist hoch oben,
ligt morgens zu Boden
und geht zugrund.

F o r t u n a

Das falsche Glückes Råd
kein wahren Bstand nit hat.

H o n o r i u s

Darumb wär es Herr Joann
bill nutz und besser gewesen,

es hätt der fromme Man
den Hoff nit auserlesen.
Die Zeit wird uns schon lehren,
was Joann schaden mag,
zu sein bey Hoff in Ehren,
ehe vergeht der Tag.
Ich schließ den Himmel drüber
und lasse walten Gott,
Joann wird bald hierüber
uns zeigen klare Prob.

Scena 4.

Erfreuen sich die Freund Joannis ab dessen Glück und
Gegenwart bey Hoff.

Wahrmondus. Sincerus. Christianus.
Joannes. Capellanus.

Wahrmondus

Gott seye Lob hier, liebste Herren,
die Sach ist wohl abgangen,
Joann steht icht bey Hoff in Ehren,
und geht uns nach Verlangen.

Christianus

Gott seye die Ehr, daß disen Man
er an sein Hoff genohmen,
dis wird ihm selbst, ia iederman,
gewißlich sehr wohl komen.

Sincerus

Doch endlich ist uns nach zuletzt
die Sach nach Wunsch gelungen,

dem Hoff, uns allen auch zu best
war Joann überwunden.
Jetzt zweifel ich nicht, es werd die Sach
bey Hoff sehr wohl abgehen
und werd die Tugend nach und nach
sich dort auch lassen sehen.

.

W a h r m u n d u s

Jetzt ist es endlich auch ein Freüd,
bey Hoff zu sein und leben,
allwo vorher nur Haß und Nehd
und Falschheit war zugegen,
weil ietz die Sach sich allgemach
ganz völlig tut umbkehren,
in kurzer Zeit schon allbereit
der Hoff sich tut befehren.
Was Joann lehrt, besilcht und will,
das wird mit Fleis erfüllet,
durch ihn ist auch schon wirklich vill
Feindseligkeit gestillet.

*Alle sind voll Hoffnung, wenn nur der Feinde List nicht oberhand
nimmt. Falschheit muß unterliegen, die Tugend will obsiegen. Wie
sie zu Johannes hingehen wollen, um ihn zu begrüßen, kommt er
selbst daher mit seinem Kaplan.

C h r i s t i a n u s

Daß wir einmal genießen
sein Gegenwart, tut uns ganz zart
das Herz mit Freüd begießen.

J o a n n e s

Bedanke mich der Hoffligkeit
und dero gneigten Willen.
Zu dero Dienst bin ich bereit.
Wo taten sie hinziehlen ?

W a h r m u n d u s

Ihr Hochwürd, es war unser Will,
sie zu besuchen in der Still

.

C h r i s t i a n u s

Wir wünschen alle von Herzens Grund
ihr Hochwürden, vill angenehme Stund
glücklich zu erleben,
daß euch zu mehr und größerer Ehr
der Reiser tue erheben.

J o a n n e s

Ach, Herren, ich euch danke zwar,
doch sage ich gewiß und für wahr :
Was euer Freud vermehret,
mir nur mein Sinn und gsuchten Gwinn
beh Hoff des Gmüts zerstöret.

Scena 5.

Welche aber schier in Leid verkehret wird durch ver-
deckte Reden Joannis, wodurch er zukünftiges Unheil will
andeuten. Geht in einen Garten fort.

Zu den vorigen Personen tritt noch Fidelis.

J o a n n e s

Dann weil Polit ein Hoffligkeit,
so nit im Herz gegründet,
so ist kein Hoffman diser Zeit,
beh dem gründlich befindet,
des gerecht und gesund,

wo Herz und Mund
sich best und steif verbindet.
Ich weiß zwar wohl, daß ihr mein Freund,
drumb eüch nit tu vermeinen.
Beh Hoff desgleichen doch vill seind,
wans schon nit also scheinen.
So denck beh mir doch selbstn ich,
dis seind verkleidte Rappen,
die in dem Mund ein Zuckerstich
und sGift im Herz vergraben,
sie seind polit und falsche Leüt,
so Schwannenfederen haben.

W a h r m u n d u s

Ach, Herr Joann, was soll das sein,
so ihr uns wollt andeüten ?
Es geht im alls, wie ich vermein,
glücklich aller Seiten.
Man hört für wahr, daß es nur seh
sehr große Freüd beh allen,
und daß ihr tut, ich sagß mit Treü,
dem ganzen Hoff gefallen.

J o a n n e s

So angenehm auch der Schwan aussicht,
so iß politer schwätzen ;
so schön der Pfaum gespiegelt nicht,
als sich polite schätzen.
Doch mit der Raß endlich ihr Kraß,
mit ohne Wundenleben.
Politerwort Shrenengsang,
gar wohl zusammen stimmen,
sie suchen nur den Undergang,

seind angefüllte Simmen,
so lang versüest, bis eingebüßt,
die ihrem Gsang nachschwimmen.
Sie seind nur Freünd, bis ihren Feind
ins Garn ist geraten.
Man denkt nit uß,
daß ein Weltfuß
Gott selbsten hat verraten.

*Man verweist Johannes auf des Kaisers Gunst; deshalb sei keine Ursache, weiteres zu befürchten.

J o a n n e s

Wer traut auf großer Herren Gunst,
der sich selbst tut verraten ;
er baut auf eitlen lehren Dunst,
hat nur den Gruch des Braten ;
bey Hoff kein Glück, nur falsche Dück
und role Judasbarten.

C h r i s t i a n u s

Die Red macht mich gedankenvoll
und tut mich ganz verwirren,
ich weiß fürwahr nit, wie ich soll
das Ghäimnus doch ausführen.
Das Glück tut eüch ia aller Ort,
so vill ich weiß, anlachen.
Was wolt ihr dan mit solchen Wort
eüch für Gedanken machen ?

J o a n n e s

So oft der Tag sich sehen laßt,
mit glatter Stim verhellet
und gar zu frühe der schon herbläst
und sich am Himmel stellet

ganz liebreich, der Sonnen gleich,
die gulden Haar vorstellet,
so ist ein Gwitter in dem Sack,
von weitem dan vergraben.
Wan man nit meint, aufbricht der Pack,
daraus die Wind rumbiagen,
bis daß ein Pliß, von Frost und Hiß,
mit großem Knall tut schlagen.
Wie mancher auch zu Spott ersicht,
so er vill trau dem Schaden,
daß scherpfen nit das Beilin sticht,
als wans bis an die Waden
in Handel schafft des Süßen Saft,
und ganz mit Hong beladen.
So geht es auch schier ins gemein,
wer auf den Fürst zwill bauet
und nur dem falschen Glückeschein
als gutem Wetter trauet.

*Der Kaplan erinnert Johannes daran, daß es Zeit sei ins Hospital zu eilen, um den Armen Brot und Geld zu spenden. Wie Johann zum Spital gehen will, kommt Fidelis und ruft ihn eilends zur Königin. Die Freunde drücken ihre Betrübniß und Sorge aus; sie vermuten, Johannes habe Schlimmes bemerkt oder im Geiste vorgeesehen.

Scena 6.

Da Joanna, die Keiserin, Joannem zu ihrem Beichtvatter erwöhlet und ihres Lehd klaget.

Joanna. Joannes.

Joannes

So steht nun auf, Frau Keiserin,
schenkt euch des Himmels Willen,

erhebt zu Gott all eier Sinn
und tut die Wehemut stillen.
Der kan das Lehd in neüe Freüd
ganz wunderlich umbkehren,
wan ihr ohn Schuld, doch mit Gedult
ihm etwas lehdt zu ehren.

J o a n n a

Ach ia, mein Herr, ihr seid nun mehr
mein wahrer geistlich Vatter,
weil ich bestelt, eüch außermehlt
iez hab zu mein Beichtvatter.
Auf eüch allein soll nach Gott sehn
gesetzt all mein Vertrauen ;
ich als ein Kind sonst niemands find,
auf wen ich kundte bauen.
Wan mich nit irr, ich wohl verspür
die Falschheit der Hoffherren,
dem Reiser all, ihm zu gefall,
ihn bösllich tunt verkehren.
Ein ieder will des Reisers Hand
zuerst boswichtig küssen,
man lobt ihm auch sein eigne Schand
und Laster ohn Gewissen.

J o a n n e s

Also ist es, wie ihr mir sagt,
man führt ein schlimmes Leben,
mich reüts für wahr, sehs Gott geklagt,
daß mich nach Hoff begeben.
Beh Hoff der Groß der größt will sein,
der Gmeine sich erheben,
und, was die Wohlfahrt gar frist hin,
wird vill Unheil angwehen.

Wo Polices und Schmeichlerei
ein ieder frei kan üben,
da muß die wahr aufrechte Treu
insgmein das kürzer ziehen.

J o a n n a

Was mich doch aber meistens krenkt,
ist daß, ihr selbst tut wissen,
der Reiser sich an solche henkt,
so kein Gottsforcht noch Gwissen.
Mich hasset er, weiß nit warumb,
da ich ihn doch sehr liebe,
all Ehr beweis ihm eben drum,
damit ihn nit betrübe.
Docht acht nit seinen Ehestand,
verfiert bey frömbden Damen,
löscht anders wo, es ist ein Schand,
sein geile Venusflammen.
Und was mich in mein Herze sticht,
ist, daß im Werck und Nahmen
er ein Tyran und Wütterich ist,
zum Spott des großen Stammen
in Unschuldssblut so gar er tut
sein eigne Händ benetzen,
mit einem Wort durch Tod und Mord
tut gleichsam sich ergehen.
Ich hab schon oft mit sanftem Wort
ihm herzlich zugesprochen,
bin auch so gar, doch weiß es Gott,
in Becher ausgebrochen,
er sollte doch aus Forcht zu Gott
und gwisser Gfah der Höllen,
so ihm zu gröster Schand und Spott,

mit Gefahr Leibs und der Seelen,
abstehn von seiner Thranen
und unverschämtem Leben,
weil Gott ia über ihnen sey,
so ihm sein Kron kunt nehmen,
der König aller Königen
könt einstens grausam rechen,
wan er zu vast sich wider ihn
hochmütig tue erfrechen.

Umbsonst war doch all meine Bitt,
mein Weinen und mein Klagen,
hab keine Besserung nie verspirt,
hab in den Wind geblasen.

Drumb dir, o Gott, klag ich mein Not,
mein größtes Lehd und Schmerzen,
sey du mein Trost, wan mich anstoß
die Aengstigkeit des Herzen.

Ich sage ab der falschen Welt,
so mit Kreüz angefüllet,
mein Hoffnung ist auf Gott gestellt,
zu dem mein Herz nur zihlet,
all Pomp und Pracht ich iez veracht,
so nur mitbring zWerderben.

Drumb mich bereit, in Einsamkeit
glücklich abzusterven.

Ach, Herr Joann, ach, Vatter mein,
euch tu mich ganz befehlen,
ihr wollt nach Gott mein Tröster sein,
so lang ich noch wird leben.

Joannes

Verzaget nicht, o große Frau,
tut eüers Leid Gott schenken,

Gott wird schon durch das Himmelstau
mit Gnaden eich bedenken.

*Johannes will zum König gehen und ihn bitten und ermahnen,
daß er Tyrannei, Unzucht und Völläuferei verlasse. Furchtlos wird
er ihm Gottes Strafen vorhalten.

Scena 7.

Tun sich die Feind Joannis ganz ergrimend berat-
schlagen, wie sie denselben — —

Vulpinus. Livardus. Reidhardus.
Sigismundus. Boleslaus. Miceslaus.

Vulpinus

Oh dan, so schlag das Wetter drein !
Was hab ich heut vernohmen ?
Es sei Joann, wie ich vermein,
ins Keisers Hoff einkommen.

Livardus

Das wär für uns ein sauberer Gast,
wan dem also wäre,
für wahr uns großer Ueberlast,
wan wahr sein sollt die Mähre.

Reidhardus

Ich glaub, es seh nur gar zu gwiß,
wir werdens bald verstechen.
Für uns für wahr ein schlimmer Riß,
daß dieses seh geschehen.

Vulpinus

Das müßte wohl der Teüfel tun.
Hab wegen dieses Pfaffen

ſchon auf der Reiẗ gehabt kein Ruh
und öfters nit geſchlafen.

*Es war zu befürchten, die Freunde des Johannes und die An-
dächtleri der Königin werde bewirken, daß er an den Hof komme.

N e i d h a r d u s

Wan dan der Pfaff bey Hoff ietz iſt
und dorten ſollt verbleiben,
ſo iſt umb ſonſt all unſer Liſt,
er wird den Meiſter treiben.

B u l p i n u s

Das müßte wohl der Tonner ſein,
daß ein Pfaff ſollt regieren,
ehe wolſt ich s Leben büßen ein,
als ihme obedieren.

R i b a r d u s

Ehe müßt der Pfaff wohl tauſendmahl
gleich einem Hund verreden,
ehe mich ergeb in diſem Zahl,
vill ehender müßt er flecken.

*) Sie fragen, warum ihre Freunde die Sache nicht verhindert
hätten. Sind ſie an ihnen zu Schelmen worden? Wie ſie kommen,
werden ſie übel empfangen.

S i g i s m u n d u s

Ha, ha ! ſehd ihr hier, Liebſte Freünd ?

R i b a r d u s

Ja, ihr die rechte Schelmen ſeind.

B o l e s l a u s

Ihr Herren, ſehd uns all willkommen !

N e i d h a r d u s

Der Teüfel woll es eüch belohnen !

M i c e s l a u s

Mit Freuden wir euch tun empfangen.

B u l p i n u s

Ihr falsche Dieb und giftig Schlangen !

S i g i s m u n d u s

Wie ? Was ist das ? Was tut ihr sagen ?

L i b a r d u s

Mit dir will ich es dürfen wagen.

B o l e s l a u s

Ich glaub, ihr seyd nit recht im Sin.

N e i d h a r d u s

Für dich ich schon gewachsen bin.

M i c e s l a u s

Ich mein, ihr sehet ungeschickt.

B u l p i n u s

Wehr dich, du Hund, hast Ehr im Leib !

*Sie wollen sich schlagen; Hofsleute verhindern es. Dann erklären die einen den Grund ihrer Aufregung, und die andern sagen, daß sie die Berufung des Johannes an den Hof nicht verhindern konnten.

L i b a r d u s

Warumb habt aber ihr ihn so gelobt,
als wan er schon so manche Prob
gewürket het beym Predigambt,
da euch doch allen wohl bekant,
daß er uns alls zuwider grebt
und nur die Weiber hat beredt ?

B o l e s l a u s

Ach, Herr Libard, ihr wisset wohl,
wie man bey Hoff iesz reden soll ;

man muß halt reden nach dem Schein,
wans schon im Herz tut anders sein.

*Vor der Königin durften sie nicht gegen Johannes reden. Auch ihnen ist es Pein und Plag, den Pfaff bei Hof zu sehen.

B u l p i n u s

Wohlan dan, edle Herzen,
wan ihr nit tut scherzen,
so hört, was ich euch sag,
schwört da mir mir zusamen,
als treüe, liebe Gspanen,
Joann, des Hoffes Plag,
wir wollen bald ausreiten,
ihm Unglück zu bereiten,
bis er mit Schand und Spott
uns komet aus den Füßen,
darauf nur seindt beflissen,
durch underhofften Tod.

*Sie verschwören sich gegen Johannes. Sie werden alles tun, um ihn zu verderben.

Scena 8.

Auch so gar durch teüfflischen Lyst und gefastten Rat
bey dem Keiser in Ungnad bringen können.

B u l p i n u s . L i v a r d u s . R e i d h a r d u s .
P l u t o . S a l o m o n .

B u l p i n u s

Nun, ihr Gspanen,
halt zusamen,
sag ein ieder, was er meint,
wie wir stürzen,

ohne Schwitzen,
können Joann, unseren Feind

L i b a r d u s

Ich zmein Teil
weiß in Eil
keinen besseren Rat zu geben,
als wir wollen
von der Hölle
einen guten Ratßchuß nehmen.

R e i d h a r d u s

Unser Liegen
und Betriegen
zu gering und zischwach wird sein,
wan kein List
uns der Fürst
aus der Hölle gibet ein.

B u l p i n u s

Weil dan allen
tut gefallen
aus dem Teüfel zaffen Rat,
ich dan will
in der Still
mit eüch hören, was er sagt.
Nun dan, Pluto, Fürst der Hölle,
tu dich also bald einstellen ;
wir dich treülich rufen an :
Zeig uns an,
wie Joann
in die Ungnad fallen kann.

Pluto

Pluto, ein Fürst der Hölle,
also bin ich genandt,
mich durst nach Menschenseelen,
der Welt ist's schon bekandt.
Hab einstens wollen sein
dem Allerhöchsten gleich.
Zig zwar in Qual und Pein,
doch ist sehr groß mein Reich.
Bin zwar gestürzt worden
von diesem großen Gott,
hab anders nichts erworben
als ewig Schand und Spott,
er hat mich zwar verstoßen
ins Reich der Finsternus,
doch spill ich manchen Pöffen
Gott selbstem zum Verdruß.

.

Gott sagt von seinem Reich,
daß es niemahl zergeht.
In diesem bin ich ihm gleich,
daß mein Reich wohl besteht.
Nicht nur gemeine Leüt,
sonder sehr mancher Fürst,
so worden mir zur Peüt,
schon wirklich bey mir ist.

.

Erst kürzlich habe ich
aufs neu mir zugeselt,
weil Wenceslaus sich
mir undertänig stelt.
Er folget meinem Rat,

acht nichts der Seelen Heil,
durch seine Lastertat
wird werden mir zu Theil.
Er führt ein gottlos Leben,
Unzucht und Vubereh,
verübet auch dar neben
vill Mord und Thranneh.

.

Es gibt ihm zwar vill zschaffen
Joannis große Lehr,
doch haßt er solchen Pfaffen,
daß er ihn nit bekehrt.
Allein ungrochen solls nit bleiben
Joann von Nepomuck,
wan er mir sollt abtreiben
ein also vornehms Stuck.
Ich will drum bald verschaffen
durch disen neuen List,
daß er ermordt den Pfaffen.
Darzu das beste ist,
daß man dem König nur gebe in den Sin,
ganz gheim und in verborgen,
Joanna, sein Frau, habe gegen ihm
die wahre Treu verlohren.
Nun weil er nit wird wissen
zu kommen auf den Grund,
so wird Joannes müssen
bekennen auf die Stund,
was ihm sein Frau für Sünd
gebeichtet in der Still.
Da wird er bald gschwind
tun, was der König will.

Salomon, was trittst du dar von ?
Hästu ein Zweifel dran hier an ?
Meinstu, Joannes wärd velleicht
nichts wollen ausschwätzen von der Beicht ?

Salomon

Du hast's erraten wahrhaftiglich,
eben dis tun fürchten ich.
Nicht also bald und so geschwind
schwätzt aus ein Pfaff die beichtet Sünd,
besonders Joannes von Nepomuck,
der ist zu stum und zgroßer Muck.
Er hat ein Schloß an seinem Maul,
im Reden ist er gar zu faul,
er ist zsitjam und gar zu still,
schweigt meistens und redt selten vill.
Er wird des Keisers daran verspotten
und sagen, es sehe ihm verbotten,
etwas zu schwätzen aus der Beicht,
und zeigen, wie es nit so leicht
zu brechen sey das große Beichtsigill,
wans schon der Keiser haben will.

*Pluto meint, Ehrentitel und Reichtum werden das Maul weit aufsperrn. Salomon erwidert, auch diese List sei bei Johannes kein genugjamer Stoß, den er achte nichts das Geld und die Ehren.

Pluto

So muß er dan den Tod
ihm grausam trohen an,
so gar ihm zu benehmen
grausamiglich das Leben,
wans sonst nit gschehen kan.
So muß er den Hund heßen,
den Pfaffen lehren schwehen

durch große Qual und Pein,
an d'Folterbank ihn strecken,
mit Feür und Schwerdt erschrecken,
mit aller Tyrannen
durch Marter ihm zusetzen,
bis er sich tut ergezen,
so zu verschwigen sein.
Und wan er nit will reden,
all Pein sollt sein vergeben,
so muß der Feinden Rat
behm Keiser so vill schaffen,
bis er so gar den Pfaffen
zuletzt so gar ermordt.
Kommt nur, ihr meine Gesellen,
wir wollen in der Höllen
ihm gleich ein neue Zung
durch heiße Feuersflammen
iez schmiden bald zusamen,
der Pfaff muß nit sein stumm.

*Die Feinde des Johannes sind bereit, diese böse List sogleich auszuführen.

Scena 9.

Wenceslaus. Callistus. Ephesus 1. 2.
3. 4.

Wenceslaus

Endlich verdrossen selbstn bin
des gführten Lebens bis dahin ;
mein Tyrannen, so ich verübt,
mich sehr und vast im Herz betrübt ;
mein Wuot und Zorn mich anlagt,

daß mich mein Wissen grausam plagt.
Es ist nur zwar, was mein Gemahl
und Joann haben vorgemahlt,
unschuldigs Blut, so ich vergossen,
will mir schier gar mein Herz umbstoßen.
Kein Rast noch Ruh kan ich mehr gnüßen.
Soll mich dan dieses nit verdrießen ?
Mir alle Zeit vor Augen schwebt,
wie grausam ich bisher gelebt.
Schwer Gedanken hab ich den Tag,
die Nacht auch nit mehr schlafen mag,
grausame Traum tun mich erschrecken,
Furcht, Angst und Kleinmut dast ersticken.
Weil oft ein ganzes Larvenheer,
Höll, Teüfel, Tod, und was noch mehr,
im Schlaf sich mir vorstellen tut,
ich hab kein Freüß, kein Lust noch Muot.
Mein Nahm bey allen Untertanen
ist nichts als überall Tyrann.
Mein Frau ist mir im Aug ein Dorn,
zu ihr hab ich die Lieb verlohren.
Bey aller Welt bin ich verhaßt,
mein Hochmut selbst mich schier verlast.
Mir selbstem leb ich zu Verdruß,
dem ganzen Reich zum Ergernuß.
Den besten Schluß drum hab in Sin,
mein Leben muß noch heut dahin ;
lenger zu leben ist mir ein Pein,
noch heüt, noch heüt muß gendet sein.
Auf diser Stell, an diesem Ort,
hörst, Edelknab, mich ietz ermord.
Darumb allein dich hab beruft,
weil ich durch dich den Tod gesucht.

Mit allen Kräften, so du hast,
hau ab mir diesen Ueberlast,
mit diesem Sabel auf einmal
schlag ab mir dieses Capital,
in einem Streich mir von dem Leib
des Tyranns Kopf in Eil abschnehd.

Callistus

Was ? Wo ? Wie ? Wan ?
Soll ich, o König, fangen an ?
Ich meinem Herren den Kopf abschlagen ?
Ach, wie soll ich das dürfen wagen ?
O Gott, das sehe weit von mir,
vor Angst und Furcht ich stirbe schier.
Darzu zu schwach ist auch mein Hand.
Was wär das nit für ein Blutschand,
wan ich mein König sollt umbringen ?
Was wurde daraus nit entspringen,
wan ich ein Henker sollte werden
am König ? So müßt ich auch sterben,
hin wär mein Glück, wie auch darneben
mein zartes, junges, liebes Leben.
Ach nein, ach nein, ich bitte dich,
zur Mordtat doch nit zwinge mich.

Wenceslaus

Was, was ? Sollst du mir widersprechen ?
Wart, wart, ich wills an dir schon rechnen,
du unghorsamer kleiner Tratz !
So mußt du sterben auf dem Platz,
weil du mich dan nit willst umbringen,
so muß dein Kopf durch Klinge springen.
So knie dich nieder an meiner Statt,
damit mein Born werde satt.

Mein Gmüt will haben heüt ein Mord
und zwar zur Stund an disem Ort,
erlösch' ich ietz mein Wuot
in deinem ob schon jungen Blut.
In Eil dich breit dan zu dem Tod,
hast noch etwas, so red zu Gott !

*Vergebens fleht der Edelknabe Callistus um Gnade. Wenceslaus schlägt ihm den Kopf ab und weidet sich am Blut.

W e n c e s l a u s

Mit Lusten siehe ich an dir,
wie sBlut so schön doch rint herfür.
Du zablest noch bald hin, bald her,
als wann ein astoches Huon da wer.
Mein Gmüt nun mehro ist gestilt,
weil ich mein Herz mit Blut erfüllt.
Blut sehen muß ich einmal zum Tag,
sonst ich kein rechte Ruhe nit hab.
Mein Gspäß für heüt hab ich gehabt
mit diesem jungen Edelknab,
nun werd ich schlafen ohne Sorgen,
ein gleichen Gspäß hoff ich auf morgen.

*Edelknaben suchen den Callistus und befürchten, daß ihm Uebles sei geschehen.

E p h e b u s 2 .

Ich auch der Sach nit vill guts los,
dan sReisers Born ist groß,
wer wider sein Willen etwas sagt,
er gleich mit Streichen darein schlägt.
Wer weiß, ob nit Callistus umb ein Wort
vom Reiser seh schon gar ermordt ?

E p h e b u s 3 .

Ach, secht, er ligt dort in seim Blut,

er sich nit mehr bewegen tut.
O Jammer, o Elend, o große Not!
Callistus ist wahrhaftig tot.

E p h e b u s 4.

O du gottloser König und Tyrann!
Hastu ermördet mein Gespan?
Du bist vill harter als ein Stein,
mir geht ein Graus durch Mark und Bein.
Das soll dir nit ungetroffen bleiben,
Gott wird sein Straf auch nit verweilen.

E p h e b u s 1.

Des guten Callisti armes Haupt
hangt wahrlich nur mehr an der Haut.
Ich kan vor Lehd schier kaum mehr stehn,
mir dunkt, mein Herz müß mir zergehn.

E p h e b u s 2.

Ach wie so bleich im Angesicht,
wie übel ist er zugericht,
in eignum Blut müßt er ertrinken.
Vor Lehd möcht ich zu Boden sinken.

E p h e b u s 3.

Er hat gehabt goldgelbe Haar,
unschuldig wie ein Abel war.
Sein schöne Gestalt ist ietz dahin,
vor Lehd komm ich schier gar von Sin,
mich dunkt, mein Herz woll mir erkalten,
des Weinens mag mich nit enthalten.

*Sie wollen ihn begraben.

Scena 10.

Nach der anderen gleichsam durch Kurzweil sein tyrannisches Gemüt entdecket.

Edelfnaben. Wenceslaus. Severus.

*Edelfnaben betrauern den ermordeten Callistus. Sie schmähen den König ob seiner Untat. Dann wollen sie sich rächen.

Ephesus 2.

Wehl es an ihm zu rächen
nicht anders möglich ist,
wan ihr mir wollt versprechen,
weil niemand bey uns ist,
daß ihr all wollet schweigen,
so will ich gleich ein Schrift
an dGartenmauren schreiben,
so gewiß den Keiser sticht.

Ephesus 3.

Wan er dan zu spazieren
und sich zu recruiern,
in sein Lustgarten geht,
kan er dan selbstn lesen,
wie grausam er gewesen,
was dort geschriben steht,
allein ihr müßet alle schweigen.

Dmnes

Wir wollen dir gewiß treu verbleiben.

Ephesus 2.

So komet sein in der Still ;
ich bald euch zeigen will,
was ich im Sinn zu schreiben.

E p h e b u s 5 .

Da hast darzu ein Krehden.

E p h e b u s 2 .

Wen — ces — la — us — alter — Ne — ro —
Auf teütsch aber heißt es so :
Wenceslaw, grausamer Man,
gleich dem Nero ein Tyran.

E p h e b u s 1 .

O wie recht hastu geschrieben,
er ia gleich dem Nero ist.

E p h e b u s 3 .

Er wird gwiß die Nasen riben,
man er liset diese Schrift.

W e n c e s l a u s

Heüt will ich in den Lustgarten
auch einmal spazieren gehn.
Herr Sever tut uns abwarten
und für Kurzweil mit uns gehn.
Was seind aber dort für Knaben,
so so noch behsammen stehn ?

S e v e r u s

Es seind eiere Edelknaben,
man mich nit tun übersehn.

W e n c e s l a u s

Es gilt, gleich sehs, wer es wolle,
will probieren mein Geschütz,
ich woll einen draus erholle,
daß ihm zBlut wohl hervor spritzt.
Einen Vogel wohl ertap,
wan der Schuß mir nur geht ab. — —

Wenceslaus

Ha, ha! Hab sehr wohl getroffen,
ein Spaz geschossen hab.
Der Schutz ist wohl abgloffen,
ein Vogel ist im Schlag.

Severus

Für wahr ein guter Schütz,
der auch so gar durch blüht,
gleichsam nur durch für Witz,
schon einen Buben trifft.

Wenceslaus

Ha, ha! Ich sag's mit Fug,
es gibt noch Buben gnug.
Hab darmit nur mein Lust,
mein Gspaz, mein Freüd und Gust.
Er hat noch junge Federn,
der arge Leckersbub.
Seht, wie er noch tut flettern
in seinem hüpschen Blut.
Was ist dort aber für ein Schrift?
Für wahr, dieselbe mich antrifft.

Severus

Wer ist doch also frech gewesen?

Wenceslaus

Den Vers hab ich ietz schon gelesen.
Wenceslaus, grausamer Man,
gleich wie Nero ein Tyran

.

Severus

Ich zweifle stark und sehr,
Joann müß dUrsach sein ;
villleicht das Weib noch mehr
den Rat hat geben ein.

Wenceslaus

Drumb hat der Pfaff und sWeib
mir gester zugesprochen,
allein es gwiß nit bleibt
bey behden ungerochen.
Wart, wart, du Pfaff, du wirst gwiß bald
erfahren, wer ich sey.
Kombstu einmahl mir in mein Gwalt,
Neronis Thranen,
nun dan, es bleib darbey,
gleich Nero will ich sein.
Wiß ich nit gewesen bis hier an,
willß werden ich dan hin für an.
Den Vers ich dan so underschreib,
damit es wiß der Pfaff und sWeib :
Wenceslaus alter Nero.
Si non fui, adhuc ero.

Scena 11.

Dessentwegen Joanna, die Keiserin, voller Betrübnis
sich Gott ergibt und bey Joann durch neüwe Beicht
Trost suchet.

Joanna. Joannes. Ephesus.

Joanna

Ach, Gott, dir ist ganz wohl bekannt
mein schwer und sehr betrübter Stand,
in welchem ich muß leben.
Wie hat doch nit der gute Herr
meim Man zugesprochen also sehr!
Ist alles doch vergeben.
Ein Mordtat nach der anderen übt,
zu mir hat er auch alle Lieb
ganz völliglich verlohren.
Er lebt nur, wie es ihn gelust,
nach Menschenblut ihn allzeit durst,
als wärs im angebohren.
Du weißt, o Gott, daß ich treu bin
und nur rechtmäßig liebe ihn,
er dennoch mich verhasset.
Deswegen ich nun bin bereit,
zu leben ganz in Einsamkeit,
so vill mein Stand zulasset.
Wo ich mein Augen nur hintwendt
bey Hoff an alle Ort und End,
sehnd nur dergleich Herzen,
so da zu meinem größt Verdruß
durch ihre falsche Judastuß
mit Reißers Bosheit scherzen.
Ich leyd zwar vill, doch ohne Schuld,
willß doch leyden mit Geduld.
Auf dis will sein befließen,
zverachten der Welt Eitelkeit,
Gott dienen in der Einsamkeit
durch Reinigkeit des Gwißsen.
Mein Trost allein ich suchen will

beh Herr Joann ganz in der Still.
Will öfters ihme beichten,
er kan allein durch seine Lehr
mein Seel getrösten ieh nun mehr
und mein Gemüt erleuchten.
Gehe, Edelknab, und klopfe an,
schau, ob zu Haus seh Herr Joann
allein in seiner Kammer.
Auf dißer Welt ich ia nach Gott
kein andern klagen kann mein Not,
mein Elend und mein Jammer.

E p h e u s

Ihr Hochwürd, hier ist dReiserin,
zu beichten, glaub, hat sie im Sinn,
wan sie so gut sehn wolle.

J o a n n e s

Ich gleich darzu bereit will sein,
gehe, sag ihr nur, daß sie herein
nach Blieben kommen solle. —
Wie so betrübt und voller Lehd
ist ihro Maiestet anheüt,
bitt, wolls in Gnaden sagen !

J o a n n a

Ach, Herr Joann, mein Traurigkeit
will ich durch Beicht, bin schon bereit,
eüch also bald ieh klagen.

J o a n n e s

Ach, große Frau, nur unverzagt,
nur Gott allein seh alles klagt.
Wan schon die Welt uns haffet,

wer auf Gott baut und wohl vertraut,
den er niemahl verlasset.
Zu eüerem Zihl mich setzen will,
bitt eüch, hier niderlasset !

Scena 12.

Wodurch die Feind Joannis Gelegenheit finden, ihn bei dem Keiser, sambt übrigen falschen Herren, in bößen Argwohn zu bringen und so weit den Keiser zu bereden.

Bulpinus. Livardus. Reidhardus.
Ephesus. Wenceslaus. Sigismundus.
Boleslaus. Mieceslaus. Severus.

*Die Feinde Johannes, die dem König Argwohn einflößen wollen, zwingen den Edelknaben, ihnen zu sagen, daß die Königin bei Johann beichte.

Reidhardus

Nun ietz haben wir anheüt
neü erwünschte Gelegenheit,
den Argwohn auch zu vermehren
und den Keiser zu betören.

Bulpinus

Ihm zu sagen, daß er schau,
wie so unverschambt sein Frau
in der gheim bey diesem Pfaffen
gheime Ding hab zu verschaffen.

Livardus

Daß sie sich zu ihm begeben,
nur in Ungebühr zu leben.
Es kan ia nit anders seyn,
als daß sie halt keine Treu.

Reidhardus

Es ist groß Zeit, daß wir gehn.
Laßt uns nit lang mehr hier stehn !

Wenceslaus

Nun haben wir, getreue Herren,
satfam durch euch vernohmen,
als wir euch taten heut anhören,
den schlimmen Bricht bekommen,
daß Joann, diser lose Psaff,
bey Hoff alls wöll regieren
und großes Unheil uns erschaff,
das tut sich nit gebühren.

Vulpinus

Für wahr, es ist uns allen leyd,
daß er an Hoff ist kommen ;
es hat bey Hoff die Lustbarkeit
schon merklich abgenommen.

Livardus

Wann dis noch lang so währen sollt,
bey Hoff möcht nit verbleiben,
mich anders wo begeben wollt,
noch Schlimmers zu geschweigen.

Reidhardus

Er scheucht sich nit, ia offenbahr
den ganzen Hoff zu schwächen,
ihr Maiestet selbstn so gar
zu tadlen sich erfrechen.

Vulpinus

Ich kan nit fassen, wie es doch
so lang bleib ungerochen ;

er hat dem Reiser kürzlich noch
als ein Thran zugesprochen.

L i v a r d u s

Seit ihn die Reiserin hat ertuehlt
zu ihrem geistlichen Herren,
hat es bey Hoff schier alles gfehlt
und tut sich ganz verkehren.

S i g i s m u n d u s

Seit er ist worden gnohmen an
als Beichtvatter der Frauen,
gilt niemand bey ihr als Joann,
ihm tut sie alls vertrauen.

B o l e s l a u s

Ist doch ein Wunder, was all Zeit
sie doch bey diesem Pfaffen
so gheim und ohne alls Begleit
verborgen hab zu schaffen.

M i e c e s l a u s

Ihr Maiestet, hab lang gewart,
kan endlich nit mehr schweigen.
Wiß sie auch nach der Weiber Art
tut heimlich Untreu treiben.

S i g i s m u n d u s

Daß sie so oft bey diesem Pfaff
so lang sich tut verweilen
und oft, wan es Zeit ist zum Schlaf,
annoch zu ihm tut eilen.

R e i d h a r d u s

Es ist noch nit ein Viertelftund,
daß wir vernohmen haben,

sie seh zu ihm, aus eignum Mund
des jüngsten Edelknaben.

Wenceslaus

Mich überfalt zu diser Stund
der Argwohn solcher Sachen.
Zu kommen aber auf den Grund,
weiß nit, wies ich sollt machen.

Sigismundus

Ihr Maiestet, den besten Rat
weiß ich darzu zu geben,
wie man ihr heimlich Sünd und Tat
am ersten kan vernehmen.
Weil Joann der Beichtvatter ist,
muß man denselben fragen,
ihm es auslocken mit dem List,
er wirds villeicht schon sagen,
wan er unschuldig ist hieran,
sein Unschuld zu bezeugen,
so wird ohn Zweifel er ia dan
zur Sach nit können schweigen.

*Wenceslaus zweifelt, daß Johannes etwas aus der Beicht sage. Die Hofherren raten, er solle Johannes allein zu sich berufen und ihm zeitliche Güter und Ehren anbieten und zuletzt gar Peinen und Tod androhen. Wenceslaus befiehlt Johannes zu rufen und entläßt den Hof.

Scena 13.

Daß er von ihme mit Unerbietung großer Schankungen begehrte zu wissen, was ihm für Sünd die Reiserin gebeichtet habe.

Wenceslaus. Joannes.

Wenceslaus

Send uns willkommen, mein Herr Joann!
Wie stehts, was tundt ihr Leben?
Es freudt uns sehr, daß sich der Herr
hieher zu uns begeben.

Joannes

Ihr Maiestet, auf dero Will
mich gleich hie her tu stellen,
zu hören, was seh dero Zihl,
was sie mit mir befehlen.

Wenceslaus

Wir haben euch zu uns beruft,
weil wir etwas begehren.
Ihr werdt uns ia, was wir gesucht,
auf unser Bitt gewähren.

Joannes

Ihr Maiestet, ich bin bereit,
derselben hohen Willen,
wan ich nur kan, bin ganz geneigt,
in allem zu erfüllen.

Wenceslaus

So sagt uns dan, mein Herr Joann,
wie stehndt bey Hoff die Sachen,
gut oder schlecht? Gehet alles recht?
was tundt die Hoffleut machen?

*Johannes zeichnet den Hof. Dort ist Haß und Reid, Untreue und Bosheit, Arglist, Falschheit, Ausgelassenheit, Judasküsse, Diogenische Lippen, Machiavellische Rippen, Lüge.

Wenceslaus

Noch eins, Joann, wir seind allein,
möcht ich von euch noch wissen.

Joannes

Wan ich nur kan zu Diensten sehn
ohn Letzung des Gewissen.

Wenceslaus

Ein Sach schon lang mich wunder nimbt
und mir verwirt mein Sinnen,
hab mich schon lang darüber bsindt,
doch niemand können finden,
der dises Zahls mir helfen kan,
was ich verlang zvernehmen.
Ihr sehd allein der selbig Man,
wan ihrs mir wollt bekennen.
Ihr werdt ia selbst auch wissen wohl,
wan ich recht will regieren,
daß ich zugleich auch wissen soll
meiner Ehefrau Aufführen.
Nun niemand ist im ganzen Reich,
der dis wie ihr kan wissen,
weil sie allein eüch durch die Beicht
eröffnet das Gewissen.
Drumb sagt mir doch, ich bitt eüch hoch,
tun eüch instendig fragen,
ihr könnt ia leicht mir aus der Beicht
der Frauen Sünden sagen.

Joannes

O Gott, o Keiser, was ist das,
so ihr mich hier tut fragen ?

Wenceslaus

Erschrecket nit, sagt nur etwas,
mein Bitt tut nit abschlagen !

J o a n n e s

Wie soll ich doch auch nur ein Wort
aus meinem Mund entlassen,
was mir verbietet ia mein Gott,
soll ich denselb verlassen ?

W e n c e s l a u s

Joann, ich ia der Keiser bin,
tut diß mir zu gefallen !

J o a n n e s

Wo bleibt dan aber Gott mithin,
den ich ia lieb vor allen.

W e n c e s l a u s

Joann, ich bitt, wir sehnd allein,
es tut uns niemand sechen.

J o a n n e s

Gott sieht uns ia, das kan nit sehn,
diß wird niemahl geschehen

W e n c e s l a u s

Es soll gwiß bleiben in der Still,
uns niemand ia tut hören.
Wans ihr verlangt, so gar auch will
beh meiner Kron eüch schweren.
Es gwiß niemand nit wissen soll,
ich bitt, tut eüch nit wehren.

J o a n n e s

Darvon mich Gott behüten woll,
ich laß mich nit betören.

W e n c e s l a u s

Ich ia der Keiser bin und bleib,
ich schwer beh meiner Seelen :

So wahr ich leb und Ehr im Leib,
ich wills niemand erzehlen.

Joannes

Auch mein Gott all Zeit Gott verbleibt
und strafet mit der Hölle,
wer in der Beicht nit bleibt verschweigt,
auch die so swüssen wollen.

Wenceslaus

Joann, ich bitt, braucht ia nit vill,
dem Keiser zggfallen zleben ;
ich darfür eüch ia alles will,
was ihr verlanget, geben.

Joannes

O Wenceslaus, ach, Keiser, still,
es ist dan noch vergeben.

Wenceslaus

Seht, hier ist Gold und Geld gnug,
nehmt, so vill ihr begehret,
wan ihr mich nur mit gutem Zug
des Willens gleich gewähret.
Ich will eüch geben, so vill ihr wollt,
Glück, Ehr, Geld oder Gaben,
und sollt es sein ein Tonnen Gold,
sollts ihr von uns gwiß haben,
wan ihr uns nur wollt zeigen an,
was wir von eüch begehren.
Ist eüch ia nichts gelegen dran,
was wollt ihr eüch lang speren,
die ganze Sach mit eim Paar Wort
ist ia alsbald geschehen.

Wir seind allein an diesem Ort,
tut doch mein Bitt ansehen,
sagt mir nur diß, ob mich mein Weib
allein von Herzen liebe,
ob sie kein falsche Untreü treib
und anders wo verübe.
Begehrt darfür zu eüerem Lohn,
was eüch nur immer gfallt.

J o a n n e s

Es ist ein Schand, ein Spott und Hohn,
daß solches eüch einfallet.
Schämt sich dan nit ihr Maiestet,
von mir das zu verlangen,
was mir mein Gott sehr hoch verbiet
und schließet mit Beichtsbanden.
Meint ihr dan wohl, daß ich gleich soll
eüch mehr als mein Gott schehen
und eüch villsicht was von der Beicht,
zu gfallen, soll ausschwätzen.
Nein, nein, o Keiser, dißes nit,
hieran nit tut gedenken,
wan ihr auch schon mir für den Lohn
das halbe Reich wollt schenken.
Ich will mich nit dem Keiser zlieb
selbst stürzen ins Verderben,
vill ehnder will ich Gott zu lieb
und meiner Pflicht hinsterben.
Ich will auch nit noch Geld noch Gold,
so nur Verlurst der Seelen,
biet es nur an, wem ihr es wollt,
mit bringt den Gwinn der Höllen.
Wan ihr Maiestet nichts anders hat,

1. darfs mich nit mehr überufen
und mich zu solcher Lastertat
mit Listn zu versuchen.
Mit einem Wort, ich sage nein,
das wird niemahl geschehen,
in Ewigkeit dis nit soll sehn,
ehe soll man mich todt sehn.

Scena 14.

Welches weil ihme Joannes nit will offenbahren, der
Kaiser den gefassten Zorn zwar verdecket, daß sich ihme
Glegenheit zutraget, Joannem als anderer Ursachen hal-
ber in den Kerker zu sperren.

Wenceslaus. Severus. Sigismundus.
Livardus. Reidhardus. Vulpinus.
Boleslaus. Miceslaus.

Wenceslaus

So gehe dan, Pfaff, will du nit willst
durch Lieb mir offenbahren,
was ich hab gsucht liebeich und mild.
Sollst bald den Gwalt erfahren.

*Die Feinde des Johannes fragen den König, ob er etwas aus-
gerichtet. Wenceslaus gesteht, daß alles bei Johannes nichts genützt
habe. Der Bericht des Königs ist lügenhaft.

Wenceslaus

Anfangs ist er erschrocken sehr
auf mein verlangts Beginnen
und scheint, als wan wollte er
vor lauter Furcht zerrinnen.
Er rufte immer fort und fort :

O Gott, o Reiser, ach, ach, ach !
Bekente aber doch kein Wort
und wollt nit hieraus mit der Sprach.
Zulezt als ich noch hâte ihn,
tat meiner er nur spotten
und zeigte mir, wie hoch es ihm
von Gott dis sey verboten.
Endlich so gar mit scharpfen Wort
uns zuzusprechen sich nit geschichen.
Hiemit ist er von uns gleich fort
ganz unverhofft geschlichen.

Severus

Wie hat sich dan ihr Maiestet
vor Zorn können halten ?

Wenceslaus

Es frehlich uns sehr schmirzen tet,
doch wollten wir einhalten.
Drumb wollten wir vor ihm nit gleich
vor Zorn grad aufbrinnen,
weil wir verhofft, er möcht villeicht
sich noch ein anders bsinnen.
Ein Baum falt nit vom ersten Streich,
so man die Aꝝ ansezet,
also ein Pfaff auch aus der Reich
nit also bald ausschweket.

Ulpinus

Ihr Maiestet will gar zu leis
mit diser Sach umhspringen,
man muß hierauf ein andern Weis
den Vogel lehren singen.

L i b a r d u s

Wan man ihn in ein Keffi setzt
und dort laß ausrasten,
was gilt's, der Vogel besser schwebt,
wan er darin muß fasten.

R e i d h a r d u s

Unwillig Sünd muß man mit Gewalt
durch's Fasten bellen lehren.
Durch Brügel auch zu tanzen bald
lehrt man so gar die Bären.

*Wenceslaus will Gewalt anwenden, sobald sich ein anderer An-
laß bietet.

S e v e r u s

Ihr Maiestet, es ist ietz Zeit,
zur Tafel sich zugeben.

W e n c e s l a u s

Schau nur, daß alles sey bereit,
die Mahlzeit einzunehmen.
Ihr Herren, wir eüch tündt einladen,
mit uns anheüt zu speysen,
wordurch wir eüch all unser Gnaden
ganz treülich tun erweisen.

Scena 15.

Welches dan geschichet. Da der Koch ein übel gebratnen
Capaunen auf die Tafel schicket, worüber der Keiser der-
gestalten ergrimmet, daß er den Koch lebendig zu braten
befihlet, von welcher Tyrannen die übrige Hoffherren
ganz erbatteret, niemand kein Wort nit reden dörfte als

Joannes, so mit großem Eifer ihme seine Grausamkeit vor Augen stellet, also daß Wenceslaus ihn also bald in eine finstere Gefängnis zu stürzen beföhlet.

Wenceslaus. Joannes. Hoffherren.
Roch. Tafeldiener. Kellerjung.

Severus

Alon, Roch, Tafeldiener und Kellerjung,
halt eüch bereit zu diser Stund,
der Keiser will ietz speisen.

Roch

Dan tet mich wohl der Teüfel bscheißen,
es ist noch gar nit zugerüst.

Severus

Die Gäst sehnd schon zu diser Frist
im Saal beym Keiser mit Verlangen.

Roch

Was soll ich doch dan heüt anfangen?
Warumb hat man mich nit bericht?
So hett ich etwas mehrs zugricht,
wan er hat Gäst eingeladen.

Severus

Es ist einmahl, wie ich eüch bricht,
der Keiser wills so haben.
Macht nur fein gschwind gleich wie der Wind,
wan eüch gut ist zu raten.

Roch

Ihr secht ia hier, Capaun ist schier
noch gar zu wenig braten.

Severus

Ich kan nit helfen, schaut ihr zu,
ich mich der Sach nit bladen tu.
Geht, Tafeldiener, deckt den Tisch,
macht nur fein hurtig und sehd früsch,
es sehnd der Gästen wahrlich vill.

Tafeldiener

So komme, Bruder, dan in Al,
wir uns hier nit lang säumen wollen,
sonst könt uns auch der Guggen holen,
man etwas abging an der Tafel.

.

Severus

Ihr Kellerjung, merkt auch darbeh,
stellt heit nur auf den besten Wein,
so in dem Keller möchte sein,
es soll heit alles prächtig gehn.

Kellerjung

Der Wein soll bald in Breitschaft stehn,
das beste Faß angepfet ist.
An gutem Wein es gar nit brist,
Schampagner Wein, ungrisches Wein
ins Reisers Keller gnug tut sein.
Wir ihn gleich wollen holen,
der Reiser zalt keine Bohlen.

Severus

Nun, Koch, allert, macht nur geschwind,
man wird ick bald zur Tafel siten.

R o c h

Ihr seht ia, wie es stark bründt,
vor lauter Hiß tu ich ia schwißen.
Feüret braf, ihr Kuchelburst,
man tut schon die Tafel decken.
Will heüt leyden keinen Durst,
der Rauch will mich erstecken.

S e v e r u s

Nun wird der Keiser bald
ieh treten zu dem Tisch.
Weil ihm die Musik gfalt,
ihr Spilleüt, lasset früsch
die Tafelmusig hören,
daß es fein wohl erschall,
dem Keiser und den Herren
ein Freüd sey in dem Saal.

*Der König und Johannes werden begrüßt. An der Tafel.

W e n c e s l a u s

Ist das ein Speis für mein Persohn ?
Wart, wart du, Roch, ich will dich schon
dem Keiser besser lehren kochen
und ihm aufstellen besser Brochen.
Ist ia noch gkotten noch gebraten,
du bist in mein Ungnad geraten.
Ist das ein Speis fürs Keisers Mund ?
Geh, meine Knecht, gleich auf die Stund,
bindt an den Koch an Füß und Händ,
steckt ihn an Bratspiß nur behend,
tut ihn selbst braten bey dem Feür,
Capaun muß er uns zahlen teür.
Laßt ihn dort rösten bey der Glut,

bis er ausschmigt die Soel und sBlut,
dem Kuchelgfind zu einem Schrecken,
laßt ihn beym Feür im Rauch ersticken.
Das Urtheil wir also tun fessen,
verricht als bald, was wir befehlen.

*Die Knechte eilen, den Befehl von vollziehen.

J o a n n e s

Ihr Maiestet, was soll das sein,
daß sie so zu grausamer Pein
den armen Menschen tu verdammen ?
Das ist ein Spott des Keisers Nahmen,
ein solche Mordtat kein Thran
bis dato noch nie hat getan,
nur umb ein also fleine Sach.
Was tundt ihr doch, o Keiser, ach !
Besindt eüch wohl, ehe ihr tundt nehmen
auf solche Weis dem Koch das Leben.
Ein solche Mordtat kan nit gscheden,
ohn daß es Gott an eüch tu rächen.

W e n c e s l a u s

Halt zMaul, du Pfaff, es ist bald Zeit !
Hab bald von dir gnug ghöret.
Schweigst nit bald still, solstu noch heüt
auch werden eingesperet.
Die Ohren seind mir sonsten voll,
was du kurz gesprochen,
allein auch dises dir nit soll
gwiß bleiben ungerochen.

J o a n n e s

O Keiser, was ich hab geredt,
wird ferners ich noch reden,

wan mir auch schon ihr Maiestet
benehmen sollt das Leben.
Was Gott gebiet, das werde ich
euch alle Zeit anzeigen,
was Gott verbiet, darzu wird ich
in Ewigkeit gwiß schweigen.

W e n c e s l a u s

So komme dan, Soldatenwacht,
ergreift hier diesen Pfaffen!
Die Ungeduld in mir erwacht.
Hört, was wir euch anschaffen.
Legt ihm die Schellen an behend,
wie wir euch tun befehlen,
bindt ihn nur fest an Füß und Händ
und tut ihn zSchatten stellen,
sperrt ihn in einen Kerker ein
und laßt ihn dort verbleiben,
gebunden, gefangen soll er sein.
Ich will dir schon vertreiben
dein Hochmut, du ganz stolzer Pfaff,
damit aufhörest bohen.
Gehe in den Kerker, dorten schlaf,
dort kanst dein Düd ausschlafen.
Ohne alle Speiß soll er dort sein.
Laßt ihn nur wohl ausfasten,
kein Menschen laßt zu ihm nit ein,
damit er kan austrasten,
bis er dort lehrt, wie hin für an
er mit uns reden solle,
und sich der Pfaff und stolze Man
ins künftigt haß erholle
und nit mehr redt, wan dschweigen ist,

alsdan sein Maul tun halten
und herentgegen zu der Trist,
wan wir ihn tun anhalten,
daß er uns doch was reden soll,
als dan ganz stum tu schweigen.

J o a n n e s

O Keiser, ich versteh gar wohl,
was du mir willst anzeigen,
allein umbsonst suchstu bey mir,
daß ich dir soll ausschwehen,
was Gott verbietet mir und dir.
Tu mich gar nit entsetzen
von allen deinen Trohungswort,
auch mich tut nit erschrecken
kein Kerker, vill mehr dises Ort
ein Freüd in mir erwecket,
daß mich mein Gott auch würdig sehet,
etwas für ihn zu leyden,
da mich der Keiser gfangen seht.

S e v e r u s

Herr, ihr wollt uns verzeihen,
wir müssen halt geschnell und bald
verrichten, was befohlen
der Keiser hat ohn alle Gnad,
wie ihr selbst habt vernohmen.

J o a n n e s

Sa, ia, mein Herr, laßt eüwer Knecht
nur also bald verrichten,
was ihr nur wollt, es ist ganz recht,
will mich darzu schon richten.
Hier ist mein Hand, loß an die Band,

Strick, Ketten oder Schellen.
Ich bin ja ich in eurer Hand,
will tun, was ihr befehlen.
Dir zu Lieb, o höchster Gott,
gehe ich in diese Reichen,
mit Freud' nim' ich an diesen Spott.
Du wollst mir nur verleihen
dein Gnad und die Geduld darzu
ganz gnädiglich mit geben.
So schließet dan die Pforten zu,
laßt mich mit Jesu reden !

Scena 16.

Der Churfürst in Bayern, der Kaiserin Vatter, be-
dauret den üblen Stand des Reichs und seiner Tochter
Trübseligkeit, mit Schmerzen haben wir vernohmen — —
Princeps. Hoffräte.

*Der Kurfürst von Bayern, der Vater der Königin, berät sich
mit den Hofräten über Wenceslaus. Er will dem Uebel abhelfen.
Seite 114—122.

Chorus

Ante Actum secundum. S. *Joannes Baptista*, figura
S. *Joannis Nepomuceni*.

Chorus. *Joannes Baptista*. *Veridicus*.
Prudentius. *Herodias*. *Herodes*. *Plu-*
tonius 1. 2. *Politicus* 1. 2.

*Johannes der Täufer fällt der Rachsucht und List eines Weibes
zum Opfer und wird enthauptet. So ist er ein Vorbild von Johannes,
dem Helden des Dramas.

Seite 122—144.

Actus Secundus

Joannes tentatus

Das ist Joannes mit Gewalt, List und harter Betrohung versucht, aber unbeweglich.

Scena 1.

Joannes in der Gefängnuß, vermeinet von dem Kerkermeister, es wäre kein anders Mittel, dem Kerker zu entkommen übrig, als nach dem Willen des Keisers das ihm zu offenbahren, was ihm die Keiserin gebeichtet habe, zu welchem aber Joannes sich unbeweglich erzeigte.

Joann Nepomuck. Kerkermeister Severus. Wächter 1. 2.

Severus

Für wahr, mein Herr, es ist mir leid,
bedauere auch von Herzen,
euer Unglück macht mir wenig Freud
und mehret meine Schmerzen.
Wan ihr nit wollt, wie ihr doch könnt
euer Unheil leicht abwenden,
so wird die Sach nit so behend,
wie ihr vermeinet, enden.

Joannes

Von was für Unglück redest mir,
so doch mein Glück ausmachet?
Willeicht ist's diser Kerker hier,
mein Herz darzu nur lachet.

Seh nur vergwüßt, mein lieber Freund,
den Kerker ich mehr liebe
als hundert große Reiserzhöff,
wo keine Treü ist noch Liebe.
Willeicht glaubstu, daß dise Band
und Schellen mir schwer fallen.
Ach niner, dan wan gleich mein Hand
und Füß in Band gefallen,
so hat dardurch mein Herz doch nit
seine Frehheit verlohren.
Die Frehheit die ist meiner Seel
und bleibet angebohren.
O wie lieber tausendmahl will Band und Kerker
[leiden,
als das, was mir der Himmel ia gebietet zu ver-
[meiden,
als daß ich nur das mindste Wort
von der Beicht soll aussagen
und mich die Untreü wider Gott
und das Gsatz soll anklagen.

S e v e r u s

Herr, es ist ia nur mit zwei Wort
die ganze Sach geschehen.

J o a n n e s

Wie soll ich auch nur mit zwei Wort
das Beichtgeheimnus brechen,
wan mir auch ein ganz Reisertertumb
zum Lohn sollt geben werden,
wan mir soll werden auch zum Teil
der ganz Umbkrais der Erden?
So wollt ich ehnder tausentmahl

die ganze Welt verführen,
als nur ein Wörtlein von der Beicht
aus meinem Mund herführen.

*Die Wächter sagen einander, daß sie nicht schweigen würden. Severus dringt in Johannes; er bemerkt, auch die Königin komme so in Ungnade.

J o a n n e s

Nein, nein, der Himmel laßet nit
mit solchem Ghaimnus scherzen.
Ehe daß ich redt, was Gott verbiet,
ehe wirf mich in Todtschmerzen.
Heilig, heilig muß das Gsätz
der Beicht gehalten werden,
heilig das Stillschweigen muß
gehalten sein auf Erden.

*Severus sagt, daß Johannes Schreckliches und den Tod zu erwarten habe. Dieser fürchtet nichts. Der Kerkermeister wird dem König berichten.

S e v e r u s

Es wird bald folgen die Todsqual.

J o a n n e s

Die wird mich nit betrüben.
Gib nur, o Jesu, mir dein Gnad,
bis in den Tod dich zlieben.

*Severus befiehlt, den Kerker zu schließen und wohl zu wachen.

1 W ä c h t e r

Das ist mir wohl ein harter Man,
der ihm gar nit laßt raten.

2 W ä c h t e r

Ganz anders ich beschaffen wär,
ich sieg all Missetaten,
was ich nur wußt, das andere

boshafft begangen hetten,
damit dardurch mein Leben ich
von dem Tod kunte retten.

1 W ä c h t e r

Indessen gehts uns auch nit wohl,
daß wir da sollen wachen.
Hät sonst zu verrichten gnug
zu Haus vill andere Sachen.

2 W ä c h t e r

Setz kan es halt nit anders sein.
Geh, laß uns iez Feür schlagen.
Schlag du mir Feür, ichs Pulver gib,
die Langweil zu veriaßen.
Sich, hier ist schon ein Blatter voll
und auch das Gwehr zum Rauchen.
Die Medicin hier ist gar gut
für böse Lüft zu brauchen.

1 W ä c h t e r

Ja freilich, taugt sie auch gar wohl,
Hunger und Durst zu stillen,
wan sonst man nichts anders hat,
den Magen anzufüllen.

2 W ä c h t e r

Also, schlag an, gib Feür. Hier ist's.

1 W ä c h t e r

Laß das Gwehr presentieren.

2 W ä c h t e r

Setz Pulver her und ladet braß,
laß dar von nichts verliehren.

1 W ä c h t e r

Nun iez setz an, zieh dapper an,
laß alls im Rauch aufgehen.

2 W ä c h t e r

Bei diesem Feür kan Stall und Scheür
ganz sicher noch bestehen.

1 W ä c h t e r

Was aber, Bruder, sagst dar zu ?
Gelt dijer Man kan schweigen,
der so gar lieber sterben will,
als nur ein Wort anzuzeigen.

2 W ä c h t e r

Gelt, Bruder, du wurdst sicherlich
kein Beichtvatter abgeben,
wurst lieber sagen, was man beicht,
als lassen dar für sLeben.

1 W ä c h t e r

Ich wurd doch besser als mein Weib
gewißlich schweigen können,
dan sie vill ehender sterben wurd,
als sich verschweigen kennen.

2 W ä c h t e r

Das ist doch halt ein feiner Herr,
dem möcht ich auch schon beichten,
weil er kan so verschwigen sein,
durft mich vor ihm nit zscheüchen.

1 W ä c h t e r

So, ho ! da gildt mir alles gleich,
smuß wohl ein ieder schweigen.

2 Wächter

Wans aber ihm sein Leben kost?

1 Wächter

So muß er nota schweigen.

2 Wächter

Wan aber ihm was gestohlen hett?

1 Wächter

So muß er nota schweigen,
er muß halt schweigen bis in Tod
und muß halt alle Zeit schweigen. —
Still aber seh! Sich, wer da kombt!

2 Wächter

Seh mein, es seind Hoffherren.

1 Wächter

So steck dan geschwind die Pfeifen ein
und tu das Gewehr verkehren.

Scena 2

Indessen so sehr sich die Hoffherren ab der Gefängnis
Joannis erfreuen und mit gämbter Band sein Todes-
beförderung auszuwirken trachten.

Hoffherren 1. 2. 3. 4. Reidhardus. Vi-
rardus. Vulpinus. Wächter 1. 2.

1 Hoffherr

Wohlan dan, edle Herzen, nun laßt sich nit vill
[scherzen,
Joann ist überwunden, und was wir gesucht, ge-
[funden.

2 H o f f h e r r

Der Vogel ist gefangen, im Kerker kan er
sprangen,
da kan er unser lachen und seine Dück ausmachen.

3 H o f f h e r r

Was aber macht ihr hier ?

1 W ä c h t e r

Herr, ich kans euch nit sagen.

2 W ä c h t e r

Ich mein, es hab geschlagen vier.

3 H o f f h e r r

Versteht ihr nit mein Fragen ?

1 W ä c h t e r

Herr, ich bins gewißlich nit.

2 W ä c h t e r

Auch ich wollt dar für schmeren.

1 H o f f h e r r

Habt ihr verstanden, was man fragt ?

1 W ä c h t e r

Herr, wir tun übel hören.

2 W ä c h t e r

Herr, ich hab niemahl nichts getan.

1 W ä c h t e r

Auch ich, bey meinem Gwissen.

3 H o f f h e r r

Versteht, ihr Gjel, dan nit Teütsch ?
Ich frag, was ihr hier machet.

2 Wächter

Zu deme, was der Herr hier fragt,
hab ich noch nie gelehret.

1 Hoffherr

Ihr tumme Köpf und faule Blag!
Habt ihr uns nit verstanden?

1 Wächter

Ihr secht ia selbst, wir haben nichts
als dise Spieß in Händen.

2 Wächter

Sag nichts, Bruder, und sey still!

1 Wächter

Ich tat es halt doch sagen.

2 Hoffherr

Wollt ihr dan nit mit der Sprach heraus
auf so villfältigs Fragen?

2 Wächter

Was wollt ihr dan? So saget an,
was wollt ihr, daß wir sagen?

1 Wächter

Sag nichts, sag ich, halt stillen Mund!

2 Hoffherr

Wollt ihr, daß wir drein schlagen?
Man wissen will, was ihr hier macht.
Sagt an, in wessen Nahmen
ihr da hier steht auf diser Wacht.

2 Wächter

Hier, hier stehen wir benhamen.

2 Hoffherr

Und dan her nach, was ist euer Geschäft?

1 Wächter

Hernach tun wir hier wachen
bey dem frommen Herr Joann.

2 Wächter

O Herren, ich muß lachen,
wan ich denk an den frommen Man.
Denkt, lieber will er sterben,
als daß er nur ein Wort besteh.

1 Hoffherr

En, laßt ihn nur verderben!
Halt nur braß Wacht!

*Die Hoffherren trennen sich von den Wächtern. Sie reden unter sich voll Haß gegen Johannes.

1 Hoffherr

Nun dan, ihr Herren, ietz ist Zeit,
dem König zuzusprechen.
Macht euch nur fertig und bereit,
den Hals dem Pfaffen zubrechen.
Erfinnet alle List und Dück,
die Hoffplag auszureiten
durch Wasser, Feur, Schwerdt oder Strick.
Hat alls nichts zu bedeuten,
wan wir als dan nur ledig seind
und kennen unserem Leben
durch den Tod unseres größten Feind
die alte Freyheit geben.

2 Hoffherr

Aus Keisers Hoff mach seinem Kopf
wollt er ein Kloster machen.

Nun heißt es ietz, du armer Tropf,
zu deinem Tod wir lachen.

*Andere Hofleute melden, daß des Königs Zorn sich gemildert habe. Die Königin und die Freunde des Johannes haben es bewirkt. Die Feinde schmieden Pläne gegen Johannes; sie wollen des Königs Herz mit Galle und Grimm erfüllen.

Vulpinus

Ach, Herren, ich weiß der Fugen Art,
trau mich schon zu verstellen.
Man schmeichlend streichen muß den Bart
nach Art der Fugengellen.
Es laßet sich schon nach und nach
das Herz des Keisers wenden,
bis endlich sich wird allgmach
die Liebe mit Rach enden.

.

Hier ist der Stab, dupft all zusam,
ist besser als Salz lecken.
Schwert all zusam zu meiner Kron,
laß keiner sich abschräcken,
Joannes soll in kurzer Zeit
des Tods ein Opfer werden!

Scena 3

So sehr ist die Keiserin bestürzt wegen ihres unschuldig leidenden Beichtvatters, wird iedoch mit einer besseren Post getröstet.

Joanna. Capallan. Fidelis. Edelknaben 1. 2. Hoffherren. Camerer 1. 2.

*Königin Joanna beruft den 1. Hoffherrn zu sich. Eben kommt sie.

Joanna

Ach, Gratien, ach, lieber Freund,
was muß ich nit verstecken !
Was schwere Plag, was harte Feind
muß ich bey Hoff nit sechen !
Ihr wißt schon, was ich sagen will,
was mein Herz also quellet.
Sagt, Herr, sagt mir doch in der Still,
was hat Joannes gesehet ?
Woher, sagt, woher diße Bueß
Joannes hab verschuldet,
daß er ietz so vill leiden muß,
3Hoff niemend ihn geduldet.

1 Hoffherr

Ach, Keiserin und große Frau,
mich tut empfindlich schmerzen,
zu sagen ich mir nit getrau,
was ich denk in meim Herzen.
Joannes hat halt nit vill Freünd
bey Hoff, ich muß gestehen,
sehr vill ihm nit gewogen seynd
und falsch mit ihm umbgehen.
Joannes ist halt vill zu still.

Joanna

Schweig, hab dich schon verstanden.
Joannes halt nit reden will,
was Gott schließt mit Beichtbanden.
O Gott, dir ist gar mohl bekant
die Unschuld meines Gwissen,
und dan noch will man under Hand
vill Untreü von mir wissen.

*Der Hoffherr verspricht, beim König gute Worte einzulegen. Beim Weggehen aber spricht er abseits :

1 Hoffherr

Frau nur, o Kaiserin,
wirst sehen, wer ich bin.
Joannes sterben muß,
ist sein verdiente Buß.

*Die Königin mit dem Capellanus und ihrem Geleit will sich zur Andacht begeben. Da kommen zwei Kämmerer, die Johannes im Kerker berichten wollen, daß der König ihn freigesprochen habe und ihn zum Mahle einlade.

Scena 4

Aber die Bettler, da sie Joannem suchen müssen, verstehen, Joannes wäre in dem Kerker, waraus dan beh Ihnen große Betrübnus entstehet.

Kammerherr 1. 2. Codrus mit einer Kruck. Codrillus mit verbundnem Haupt. Zeus mit einem in Schlingen behenktem Arm.

Codrus

Ach, gedenkt der Armen!

Codrillus

Ach, Herren, liebste Herren mein,
tut unser auch erbarmen!

Zeus

Ach, nur ein wenig theilt uns mit!

Dones

Ach, Herren, erhört unser Bitt!

1 Kammerherr

Was wollt ihr da, ihr Lumpengfind?

2 R a m m e r h e r r

Was, was, ihr Lumpenhünd?

C o d r u s

Wir haben bis auf diese Stund
kein Brocken Brodt gesehen.

C o d r i l l u s

Ach, Herren, tut doch unser Bitt
nit gar so hart verschmähen

C o d r u s

Bin frumm und lahm.

C o d r i l l u s

Und ich bin blind.

F e u s

Und ich erstarrt an Glideren.

O m n e s

Ach, denket doch der Armen,
tut unser eüch erbarmen!

1 R a m m e r h e r r

Wan ihr nit bald eüch packet fort,
wird eüch was anders zeigen.

C o d r u s

Ach, Herr, nur keine Zeigen!

C o d r i l l u s

Ach, Herr, nur Geld für ein Stuck Brodt!
Will als dan gern schweigen.

2 R a m m e r h e r r

Ihr Bestien und Menschenplag!
sit ihr noch nit zufrieden?

Wollt ihr, daß ich mit Gwalt dreinschlag,
auf eüch mit Streich soll schmiden ?

C o d r u s

Ein Wunderding, daß man so gschwind
mit Schläg uns will veriagen.
Seind wir nit dan von der Natur
gnugsam schon geschlagen ?

C o d r i l l u s

Hab ich doch hören sagen,
es seh alheier ein frommer Man,
der iederman gnug geben kan,
und sagen dZeit, er heiß Joann.

J e u s

Sie sagen, er seh gar so fein
und gegen iederman gemein.

C o d r u s

Er liebt die Armen, sich ihrer erbarmen,
kunt keiner nit sein.

1 K a m m e r h e r r

Wollt ihr den frommen Man Joann,
so sucht ihn in der Reichen.
Nun mehr er nichts mehr geben kan,
nichts mehr den Armen reichen.

2 K a m m e r h e r r

Die Händ seind ihm gebunden,
seind nit mehr in dem Stand,
daß sie eüch helfen knten.
Helf Gott, macht eüch auß Land !

*Die Bettler klagen, denn Johannes war Lust und Freud für
Bettelleid.

Jeus

Oh, liebe Brüder, betet dan,
daß uns Gott schenk den lieben Man,
den Trost und Hilf der Armen.

Scena 5

Welche zwar dem Schein nach bey Joannes gemilderet wurde, indeme er, aus dem Kerker befreiet, zur keiserlichen Tafel eingeladen worden, allein Joannes ware bey dieser Verenderung nit sonders getröstet.

Bettler. Wächter. Joannes. Kammerherren 1. 2. Hoffjuncker. Kerkermeister Severus.

Da die Bettler also jammern, komt ein Wächter auf seiten des Kerkers nach dem anderen hervor und vertreiben sie.

1 Wächter

Was ist das für ein grobs Getös?

2 Wächter

Was ist das für ein Klagen?

1 Wächter

Ich sag euchs, geht, ihr Lumpengsind,
ensonsten wir drein schlagen.

Codrux

Ach, Herren, ist dan gar kein Gnad
für uns drey arme Tropfen?

Codrillus

Wollt ihr dan mit dem Brügel
den Hunger uns ausklopfen?

2 Wächter

Gehet fort, sag ich, boß schlapperment !
Sicht ihr hier meinen Sabel ?

1 Wächter

Gehet fort, sag ich, boß Eliment !
sonst zeig ich eüch mein Gabel.

Codrüs

O Gott, o Gott ! Ist das ein Spott !

Codrillus

O lieber Gott ! Anstatt des Brodt
soll man Schläg darvon tragen.

Jeus

O hartes Brodt, o saure Not !
So tut man uns abzwagen.

Omnès

O Gott, o Gott ! O Schand, o Spott !
So tut man uns veriagen.

Joannes

Ich weiß für wahr nit, wie ich soll
eüre Botschaft aufnehmen.
Wer hat des Keisers Zorn wohl
so gar gschwind kennen hemmen ?

1 Kammerherr

Wie diße Sach geschehen seh,
ist unbekant gebliben.
Doch sag ich eüch mit aller Treu,
was der Keiser antriben,
daß er eüch ledig gesprochen hat,

dis war sein Schmerz gewesen.
Es schmerzte ihn sein harte Tat,
wies ihr im Brief gelesen.

2 K a m m e r h e r r

Hiermit der Keiser euch losspricht
von Gfängnuß und von Banden,
weil er erhalten besseren Bricht,
habt ihr dFrenheit in Handen.
Gschwind dan, ihr Wächter, kombt herben,
nembt ab die Band und Schellen,
macht Händ und Füß der Banden fren,
Joannem wir fren stellen.

1 H o f h e r r

Ja, noch mehr, auch der Keiser will
zum Zeichen seiner Liebe,
weil er euch schäzet hoch und vill,
und daß euch nichts betrübe,
daß ihr auch als ein werter Gast
mit ihm zur Tafel speiset,
folglich ableget allen Braß,
da er euch Gnad verheisset.

2 K a m m e r h e r r

So hohe Schätzung gegen euch
nun mehr der Keiser traget,
daß er euch keinem schäzet gleich
und alle Gnad ansaget.

J o a n n e s

Ich muß bekennen, liebste Freund,
mein Sinn sich selbst mit fasset
über die Gnad, so mir anheüt
der Keiser gnieffen lasset.

Woher doch solche Enderung,
woher so vill Liebszeichen?
Da mich der Keiser kurz zuvor
gestoßen in die Reichen.
Ich weiß nit, was ich glauben soll,
jedoch mich überzeüget
sein Handschrift aller Gnaden voll,
so mein Gemüt übersteiget.
Zu dem auch noch euer Gegenwart
versicheret aller Gnaden,
da mich durch eüch der Keiser gar
zur Tafel laßt einladen.

1 K a m m e r h e r r

So ist's, mein Herr, wir seind drum hier,
nach Hoff eüch zu begleiten.

J o h a n n e s

O mein Gott, du mein Sinn regier,
tu meinen Verstand laiten,
daß alles gscheh nach deinem Will,
nicht wider dein Gsatz streite,
dan mein Herz sagt mir in der Still:
Zu neuem Streit dich breite.
So seh es dan, weil es sein soll,
der Keiser es gobietet
und er also der Gnaden voll
die Freyheit mir anbietet,
so bin ich willig und bereit,
dem Keiser mich zu stellen.

*Der Hofjunker holt Johannes zum Mahle ab. Johannes nimmt vom Kerker, dem lieben Ort, Abschied; er möchte lieber darin bleiben. Nachdem Johannes weggegangen, entspinnt sich zwischen dem Kerkermeister und den Wächtern ein Streit. Die Wächter behaupten, Johannes werde jetzt aus der Reichth sagen; der Kerkermeister bestreitet dies.

Severus

Wie, was ist das ? Wie ? Wollt ihr mir
hartnäckig widersprechen
und wider mein Authoretet
so gröblich eüch erfrechen ?

Scena 6

Welchen, da aber die Wächter bey ihrem Abzug im
Streit begriffen waren, einige Herren besuchen wollten,
müssen aber verstehen, Joannes wäre freigelassen. Da-
her unterschiedliche Meinungen darüber entstehen, und
zwischen ungleich Gesinnten Schmach- und Lobwort auf
ungleiche Weis sich hören ließen.

Boleslaus. Miceslaus. Sigismun-
dus. Wahrmundus. Christianus. Sin-
cerus. Severus. Wächter.

*Hofherren kommen zum Streit dazu. Sie wollen Johannes be-
suchen. Severus hält sie zuerst zum besten, dann sagt er ihnen, daß
Johannes nicht mehr im Kerker sei.

Boleslaus

Wie ist's, ihr Herren, wohl ?
Wie wird der neu Hoffgast uns doch ansehen,
wan er etwan vernehmen soll,
daß alls durch uns geschehen,
was ihm böß wider fahren ist ?
Wehe uns, wir seind verlohren !

Sigismundus

Nein, nein, mein Herr, es noch nit ist
all Geist und List erfrohren.
Ihr wisset ia, wie sich gar leicht
der Reiser laßt verkehren.

So gschwind er heit ansicht Joann
mit keiserlichen Ehren,
so gschwind das Bladt sich wenden kan
und Lieb in Haß verkehren.
Es brauchet halt ietz neüe List
und neüe Dück zedenken,
so widerumb zu neüer Frist
Joannj wir anhenken.

Boleslaus

Wie solle sich der Keiser lang
von ihm betriegen lassen
und des Joannis falsches Gsang
mit offnem Aug nit fassen?
Daß er nur mit der Keiserin
sein gheime Zuflucht pflege
und alles, was dem Pfaffen nit
gefallt, zu recht lege.
Ist es dem Keiser dan kein Schand,
wan er sWeib laßt regieren,
darzu noch von des Pfaffen Hand
den Regimentsstab führen.

Sigismundus

Ihr Herren, dis seind Sachen gnug,
den Keiser zu bewegen.
Dis alls kan man mit gutem Zug
dem Keiser zOhren legen.

Miceslaus

Wohlan dan, Herren, nur zur Sach,
die Rach wohl auszuführen!
Jeder darzu sein Bestes mach,
sein Zeit nit zu verlihren.

Boleslaus

Still, holla, still! da rücken an,
denen nit wohl zu trauen.

Sigismundus

Geb ieder acht, redt keiner zwill
und tu wohl auf sich schauen!

Wahrmundus

Ihr Herren all, zu gutem Glück!
Habt ihr auch schon vernohmen,
wie daß der fromme Herr Joann
zur Gnad seh wider kommen?

Boleslaus

Dem Himmel seh gedankt,
daß widerumb aufgangen
die Sonnen, so bey unserem Hoff
vorhin schnell untergangen.

Christianus

Es hat gottlob die Gerechtigkeit
beym Keiser noch Platz gfunden,
daß er Joann bey guter Zeit
von Banden hat entbunden.

Miceslaus

Für wahr, wir haben große Freüd
bey diesem Glück empfunden.

Sincerus

Dis Spihl hat ihm nur zugericht
die Falschheit seiner Feinden,
Gott aber hat den List zernicht
zur Trostfreüd seiner Freünden.

*Während die Freunde des Johannes sich aufrichtig über dessen Befreiung freuen, heucheln die Feinde. Sobald jene sich entfernt haben, zeigen diese wieder ihre wahre Gesinnung.

Scena 7

Ja sogar auch wirklich einige zusammen geschworene Feind Joannis die Nach des Keisers wider Joannem auf ein neues anzuzünden eilends sich nach Hoff begeben.

2 Kellerrjung. 2 Tafeldiener. Livardus. Reidhardus. Vulpinus. Trabant.

Kellerrjung 1

Das kost schwitzen, das kost schnaufen,
kan mir nit gnug mehr laufen,
so tut man bey der Tafel saufen.

Kellerrjung 2

Bruder, ich kan kaum mehr stehen,
also müd bin ich vom Gehen.
Geh, laß uns auch eins probieren,
ob wohl graten sey der Wein.

Kellerrjung 1

Oh, laß uns kein Zeit verliehren,
hast ein Glas, so schenk nur ein!
OHerren bey der Tafel sitzen,
und wir sollen uns ztodt schwitzen.
Nein, nein, nein, geht mir nit ein,
es muß ietz wohl anders sein.

Kellerrjung 2

Bring dirz, Bruder, es soll leben
unser Keiser und die Gäst!

Kellerrjung 1

Gott woll ihnen Gfundheit geben!

Kellerjung 2

Mir hats wohl geschmeckt auf das best.

Kellerjung 1

Es gilt, Bruder, unser bejden
hoche Gesundheit trinken wir.

Kellerjung 2

Wir seind drumb nit zu beneiden.
Der Gott Bacchus gsegnes dir !

Kellerjung 1

Sauf, mein Bruder !

Kellerjung 2

Sauf, mein Bruder,
ist doch Wein im Keller gnug.

Kellerjung 1

Laß uns trinken !

Kellerjung 2

Tu einschenken,
oder ich nihm gar den Krug.

Tafeldiener 1

So, so, wohl, was muß ich sechen ?

Diener 2

So, so machts ihr mit dem Wein.

Jung 1

Boß ! wirßt uns ia nit verraten.

Jung 2

Schweig, ich schenk dir auch eins ein !

Jung 1

Wist ia, was wir leyden müssen,
haben Tag und Nacht kein Ruh,
G Sundheit müssen wir einbüßen,
ist noch schlechter Lohn darzu.

Jung 2

Wie tut man uns nit umbiagen.
Lauft, ihr Hund, heists, lauft, ihr Hund !
Derfen noch darzu nichts sagen,
so gehts bis auf diße Stund.

Diener 1

Ist wohl wahr, was ihr uns saget,
daß nichts mehr erkennet ist.
Jederman sich iez beklaget,
daß alls sehe voll der List.

Diener 2

Fressen, saufen und betriegen
gehet iez bey Hoff im Schwung.
Der mehr schmeichlen kan und liegen,
difer hat ein treüe Jung.

Jung 1

Ey, so laßt uns dan auch genießen,
was wir kennen in der Still,
müssens wir doch sonst gnug büßen,
gibt man uns doch sonst nit vill.

Jung 2

He, nimbs, Bruder, laß dir schmecken,
lösche nur feyn braß den Durst !

Diener 1

Man muß nach der Zeit sich strecken,
seht, da habt ihr auch ein Wurst !

Jung 1

So, ihr Bruder, laß mirs gefallen,
daß ihr auch so redlich seid.

Diener 2

Man muß ia mit anderen allen
schicken kennen sich in dLeüt.

Jung 2

Trinkt nur tapfer all zusammen!

Diener 1

Hier ist recht ein Schnabel weit.

Diener 2

Bring dir's in des Keisers Nahmen.

Jung 1

Gseeg dir's Gott bey guter Zeit.

*Gosherren kommen. Die überraschten Diener und Jungen lügen
sich aus der Verlegenheit und gehen.

L i b a r d u s

Nur gut Herz, die Sach geht wohl,
der Keiser wird es wagen,
der Kopf ist ihm vom Wein auch voll,
wird Joann wider fragen,
was ihm die Keiserin in der Beicht
und in der Still vertrauet.
Was gilts, Joann bekennst nit leicht,
auf was der Keiser bauet.

R e i d h a r d u s

So wird alsdan die alte Nach
in ihme sich erheben,
wan Joann nit bekänt die Sach,
wird er ihm den Rest geben.

Vulpinus

Hab auch schon etwas in die Speis
des Keisers eingemischet,
so ihm den Kopf wird machen heiß,
daß ihm nit mehr wie schon vorher
der Pfaff Joann entwischet.

*Sie wollen beim Hof durch Arglist Johann fällen. Der König kommt von der Mahlzeit.

Scena 8

Pluto und Salomon, Teufel.

Pluto

Auf, ihr Gefellen,
aus der Höllen!
Seß ist es Glegenheit,
daß wir können
uns bequemen,
zu erfüllen unsere Freud.
Nun wird müssen
bald einbüßen
Joann sein Halsstarrigkeit.
Wan er nit
auf Keisers Bitt
auszuschwezen ist bereit,
nur sein bald,
ohne Gwalt
ihm sein alles wird anzeigen
aus der Reich
und villeicht
zu der Frauen Sünd wird schweigen,
muß als dan

den stummen Man
der Reiser heüt erschrecken,
ihn zum Schweben
dan anheben,
sein Zungen zu erwecken
ihm antrohen Qual und Pein,
ja, was nur grausam kan sein.

.

Wan ich eracht
und gleich betracht,
wie vill schon seind der Seelen
durchs Priesters Macht
und der Beicht Kraft
erretet von der Höllen,
die Beicht verflucht,
und allein such,
wie sie ich könne stürzen,
daß sie mit Leid
zu unserer Freud
in heißen Flammen sitzen,
weil nit wollten,
wie sie sollten
alle ihre Sünd bekennen,
sonder schweigten,
nur anzeigten,
der sie sich nit dörfen zschämen,
stumm in anderem
teten wandern.
Vill der gleichen kunt ich zehlen
und anzeigen,
die durchs Schweigen
beh uns wohnen in der Höllen.

Salomon

Weil uns glungen,
daß die Zungen
schon sehr oft mit reden wollen,
heß zu reden,
Joann zbreden
wir uns nun befleißn sollen.

Pluto

Durch sein Schwezen
sich ergehen
werden Christen mehr zu beichten.
Daß dis gschehe,
ich ietz gehe
und Joannem will erleuchten.
Allein zwungen
wird sein Zungen
durch die Trohung großer Strafen
nach des Keisers Sinn
zu unserm Gwin.

*Salomon fürchtet, Johann werde schweigen. Auch Pluto ist der Sache nicht sicher; er meint aber, große Peinen würden die Standhaftigkeit erschüttern.

Pluto

Doch wir sollen
und auch wollen
dazu unser Behilf bringen.
Alle Flammen,
so zusammen
in der Höllen feind zu finden,
müssen bizen,
ihn erhitzen
und ihm seine Zung entbinden.

Wir seind zwingen neue Zungen
z'samen z'schmiden in der Hölle.
Drumb bereit
euch in der Zeit!

Scena 9

Also auch so vill durch heimliches und schon vorher
geschehnes Anblasen bey Wenceslao, dem Keiser, ausge-
richtet worden, daß, weilen er von Joann nach all ange-
wendter Mühe wegen der Keiserin Beicht nichts erfahren
kunte, er, darüber ergrimmet, Joannem voller Zorn in
die Folter werfen ließe.

Wenceslaus. Joannes. Severus. Mu-
sicus.

Wenceslaus

Nun dan, Joann, seht ihr getröst?
Sagt, was euch noch beliebt.

Joannes

Ihr Maiestet, außs allerbest,
nichts, ia nichts mich betrübet.

Wenceslaus

Beliebt euch noch der Music mehr,
so laßt uns singen hören!
Daß gschicht, Joann, zu eüer Ehr,
ihr dörfst es nur begehren.
Ja, was nur ist in unserem Reich,
das steht euch zu Belieben.
Wir schätzen euch den ersten gleich,
wißt, daß wir euch hoch lieben.

J o a n n e s

Ach, großer Keiser, höchster Herr,
zu vill der hohen Gnaden,
mit welchen mich zu hoher Ehr
ihr Maiestet beladen.
Ich bin euer Knecht und ihr mein Herr,
habt mit mir zu gebieten.
Wird mir auch fallen nichts zu schwer,
was Gott nit tut verbieten.
Ich glaub doch wohl, es werde nit
ihr Maiestet gebieten,
was immer mit Gott kunt der Fried
zerstöhren, sich werd hüten.

W e n c e s l a u s

Von diesem ist nun keine Red.
Laßt ietz die Music klingen !

M u s i c u s

Es steht schon brait, ihr Maiestet,
der Musicant zu singen.

W e n c e s l a u s

So fang nun an.

M u s i c u s

So gut ich kan.

1

Wer verlanget auf der Welt
wahre Freuden,
ohne Leiden,
geh außs Geld.
Was ergötzlich auf der Erden
kan mit Zug genennet werden,

was erwünschtlich nur mag sein,
bey den Waiden,
auf den Haiden find sich ein.

2

Alles Wollusts reiche Quell
da entsproßen,
hervor fließen
rein und hell,
keinen Betten mit sich führen,
ihre Süße nie verliehren.
Was sein Herz erquicken kan,
nach Verlangen
kan anfangen iederman.

3

Zu dem Wohnsitz die Ruhe hat,
ihr, die Weisen
außerfisen,
nit die Stadt,
allwo nichts als immer Sorgen
bis am Abend von frühe morgen,
nichts als lauter Bitterkeit,
Kümmernüssen,
Betrübnüssen, Haß und Reid.

4

Gar oft under einem Freünd,
dem man trauet,
auf ihn bauet,
steckt ein Feind,
welcher wie ein Ehren singet,
bis er dich ins Garn bringet.
Hat er dich, so bistu todt ;

unversehen
ist es geschehen.
Gnad dir Gott !

*Das Lied gefällt Wenceslaus nicht; er läßt den Hof abtreten und will mit Johannes allein reden. Er fragt ihn, wie es ums Reich stehe, und was im Hofsleben zu bessern sei.

J o a n n e s

So vill ich weiß, ihr Maiestet,
sucht ieder sich groß zmachen.
Den Eigennutz und Libertet
liebt man mehr als Reichs Sachen,
zudem gibt es vill falsche Freünd,
so das Placebo singen,
indessen feinds die ergfte Feind
und nichts als Unheil bringen.
Mithin, o Keiser, mir verzeiht,
wird sehr vill übersehen,
und das Reich ihm schier nit mehr gleicht,
weil so vill Arglist geschehen.

*Wenceslaus nimmt scheinbar die Worte des Johannes gut auf; er will abhelfen. Dann kehrt er seine Absicht heraus.

W e n c e s l a u s

Ich schwör euch, daß ich sehr vergnügt
an eier Treü und Liebe.
Erken auch wohl, wie man betriegt,
was man für Betrug übe.
Allein noch eins. Sagt mir, Joann,
nur eines noch möcht wissen,
ihr sehd allein, der helfen kan
und trösten mein Gewissen.
Wie lebt doch unser Ehegemahl,
am besten werdt ihrs kennen,
hat sie wohl große Sündenzahl ?

Ihr dürft mirs sie schon nennen.
Was haltet sie von ihrem Man,
tuts ihn alleinig lieben ?
Was zeigt sie vor Sünden an,
und was für Laster üben ?
Erschrecket nit, daß ich euch frag,
was mich schon lang gequelet,
dan ich empfind schon diese Plag,
so lang ich bin vermehlet.
Und weil ihr wißt, daß ich verlang
mein Reich recht zu regieren,
so möcht ich wissen ohne Zwang
auch meines Weibs Aufführen.

J o a n n e s

Ihr Maiestet, nur dieses nit,
sonst alles man kan fragen.

W e n c e s l a u s

Joann, ich bitt.

J o a n n e s

Nur dieses nit !

W e n c e s l a u s

Ihr secht mein Leid.

J o a n n e s

Seh von mir weit,
daß dieses ich soll sagen !

W e n c e s l a u s

Joann, ich bitt.

J o a n n e s

Nur dieses nit !

Wenceslaus

Wollt ihr mir diß abschlagen ?
Ihr seht, wie weit
sich mein Hochheit
zu euch herunder lasset.

Joannes

Ihr Maieftet, nur diß allein bitt,
daß ihr doch underlasset.

Wenceslaus

Ich schwör euch hoch,
daß ich nur will
alls in der Still
bey mir allein behalten.

Joannes

Ach, Reiser, ach !
Still mit der Sach,
bitt, laßt euch doch abhalten !
In diesem Stuck
verschonet mir,
ich wirf mich euch zu Füßen.
Was ihr mich fragt,
mir Gott versagt.
Laßt euch doch nit verdrießen !

Wenceslaus

Joann, ich bitt.

Joannes

Nur dißes nit !

Wenceslaus

Ich will euch alles geben.

Joannes

Das kan nit sein.
Will alle Pein
ehe leyden und das Leben
für meine Pflicht aufgeben.

Wenceslaus

Joann, wen eüch gut raten ist,
tut eüch nit lang besinnen.
Ihr habt ietz noch ein kleine Frist,
sonst bringt ihr mich von Sinnen.

Joannes

Wan ich kunt von dem Undergang
die ganze Welt erlösen,
ja, was nur immer von Anfang
in der Höll ist gewesen,
ehe müßt ich alles Höllengsind
in ihren Flammen lassen,
als daß ich nur die mindste Sünd
aus der Beicht sollt entlassen.

*Wenceslaus droht; Johannes bleibt standhaft. Der König verordnet die Folter, und Johannes wird zur Folter geführt.

Zwischenspiel

Chorus. Joannes Damascenus. Tra-
bant 1. 2. Maria. Innocentius. Con-
stantius.

*Johannes von Damaskus ist wieder ein Vorbild von Johannes von Nepomuk. Kaiser Leo berichtet, Johannes habe ihn zum Ueberfall der Stadt gerufen. Der Princeps (Kalife) klagt über dessen Untreue. Johannes stellt dies in Abrede. Man weist die Schrift vor, die der Schrift des Johannes nachgebildet wurde. Der Princeps befiehlt, dem Johannes die Hand abzuheuen. Dieser ist ganz in Gott ergeben, bedauert aber, daß er nicht mehr zum Lobe Mariä schreiben könne. Er trägt die abgehauene Hand zu Mariä Bild und betet. Hierauf fällt er in süßen Schlaf, Maria spricht zu ihm und heilt die Hand an; er erwacht und lobt Maria.

Actus 3

Scena 1

Es schmerzt den Keiser, daß er den in der Tortur unbeweglichen Joannem losgelassen, weil er vernahm, daß Joannes gleich darauf sich zu predigen understood, daher er abermahl Joannem zu dem Tod heimlich aufsuchen lasset.

Wenceslaus. Severus. Vulpinus.
Reidhardus. Livardus. Wächter 1. 2.

Wenceslaus

Ein Wunderding, das ich so gar
nit habe kennen schrecken
die hart verstopfte Pfaffenwar
mit allen Folterreden.

Severus

Ganz unerschrocken und beherzt
hat sich Joann erweisen,
ja, gleichsam nur darzu gescherzt,
hat Christum er geprüfet.

*Es reut Wenceslaus, daß er Johannes freigelassen hat; er tat es aus Heuchelei.

Wenceslaus

Ich hab halt auch mein Keiserin
nit zwill wollen betrüben,
damit sie doch sach meinen Sinn,
als ob ich sie tet lieben.

*Vulpinus, Reidhardus und Livardus melden, daß Johannes gesund sei und predige; sie reden dem König ein, es könnte durch ihn ein Aufstand im Volke entstehen.

Wenceslaus

O wehe! was hab ich dan getan,
was ist nun anzufangen?

Reidhardus

Ihr Maieftet, so gschwind man fan,
soll man den Vogel fangen.

Vulpinus

Doch rat ich, daß man in der Still
die Sach soll undernehmen,
wan man, o Reiser, anders will
den Wut des Böbels hemmen.

*Wenceslaus befiehlt, Johannes wieder gefangen zu nehmen. Die Feinde reizen ihn zum Mord, da des Königs Leben selbst gefährdet sei.

Wenceslaus

Beschlossen ist's, er sterben soll
mit Undergang der Sonnen.
Wie ichs werd machen, merket wohl,
ich hab mich schon besonnen.

*Kerkermeister und Wächter gehen, um Johannes zu suchen.

Scena 2

Welchen Wahrmundus mit seinen Gesellen unschuldig
verrathet, eben da sie die beste Lobspreeher Joannis, ihres
besten Freunds, gewesen.

Wahrmundus. Christianus. Sincerus.
Severus. Wächter 1. 2.

Wahrmundus

O Joann, wie eifervoll
habt ihr nit heut gesprochen!

Severus

Still, still, hört zu !

Christianus

Wie seind nit heit dem ganzen Volk
die Seufzer ausgebrochen !

Wächter 1

Die ganze Red geht von Joann.

Wächter 2

Ist er etwan zugegen ?

Severus

halt zMaul, seh still und schweige dan,
sonst sie uns gwißlich sehen.

Sincerus

Ach ia, wer wird so steinhart sein,
den Joann nit beweget ?
Sein Wort tringt ia so tief hinein,
daß es zu Boden leget
diejene all, so seinem Gwalt
und Eifer widerstehen,
indem sie durch die Buß alsbald
und Reim selbst in sich gehen.

Severus

Hier gibt es nichts, wir treten ab.

Wahrmundus

Wohin geht eüwer Straßen ?

Severus

Ein wenig etwas zschaffen hab,
muß etwas rachten lassen.

S i n c e r u s

Seß habt ihr ia nun gute Ruh,
weil Joann frey gelassen
und ihn niemand bey Hoff darzu
nun mehro noch tut lassen.
O hettet ihr gehöret zu,
was Joann erst gesprochen
in der Kirchen bey Maria Ruh,
da alls in Bächer gflossen,
ihr werdet gwiß auch eüweren Boll
der Becher geben haben
und Joannem, wies sein soll,
mit größter Ehr begaben.

S e v e r u s

Ach, frehlich ia bekennen muß,
Joann verdient all Ehren
und war mir gwiß ein harte Buß,
daß mich nit kunt entwehren
von deme, was der Keiser hat
vorhin mir anbefohlen.
Allein mein Reü ist ick zu spat.
Adieu, sehd Gott befohlen !

C h r i s t i a n u s

Wohin dan eilet ihr so schnell ?

S e v e r u s

Hab nur etwas zu richten.
Asprobos, wans eüch gefelt,
mein kent ihr mir nit sagen,
wo sich etwan Joann aufhelt ?
Verzeiht mein kecken Fragen !

C h r i s t i a n u s

Habt ihr etwan ein Gwissensplag
mit ihme auszutragen ?

S e v e r u s

Ist freilich, was mein Gwissen plagt,
ich möcht es halt entladen.

C h r i s t i a n u s

Wohl gut ist es, daß ihr Reü tragt.
Er weiß eüch zu begnaden,
daß eüch das Gwissen nit mehr gnagt,
weiß er schon Mittel z'sagen.
Geht nur hin in die erste Kirch,
Maria Ruh genennet,
alldort er sein Gebet verricht,
dort ihr ihn finden kennet.

S e v e r u s

Ist aber wohl vill Volk beh ihm ?

S i n c e r u s

So vill ich hab vernohmen,
so hat er nur allein mit ihm
sein Capellan genohmen.

S e v e r u s

Hab Dank für eüweren guten Bricht,
den wir von eüch bekommen !

W a h r m u n d u s

Geht nur hin, versucht eüwer Glüd.
Ihr werdt gwiß an ihm finden,
wie er da wird so gütiglich
von Sünden eüch entbinden.

Severus

Ja, ja, wir wollen ihn schon finden.

Wächter 1

Und fest genug anbinden.

Severus

Setz geschwind, ehlet liebste Gefellen,
unser Spill wohl anzustellen.

Wächter 2

O Joann, du armer Man!

*Die Freunde sprechen wieder über die Predigt des Johannes. Einige Worte beängstigen sie, mit welchen er seinen Tod angedeutet hat. Sie fürchten neue List und Gewalt.

Scena 3

Indessen da die Bettler Joannem von seiner Rückkehr erwarten und den Hunger mit Singen vertreiben.

Codrus. Codrillus. Zeus. Wahrmundus. Christianus. Sincerus.

Codrus

Ach, Herren, liebste Herren mein!

Codrillus

Ach, guldine, gnädige Herren!

Zeus

Ach, gebet uns ein Creüzerlein!

Codrus

Ja, man ihr auch ein Baßen gebt,
wollen wir uns nit wehren.

W a h r m u n d u s

Woher sehd ihr, aus was für Land,
wie tut man selbes heißen ?

C o d r u s

In Reußen, Herr, bin ich bekant.
Ihr sehts wohl an meinem Gwand,
es will mir alls zerreißen.

C o d r i l l u s

Aus Holland ich sein soll,
wie mir die Zeit tun sagen,
drumb immer lehr und voll
empfund ich meinen Magen.

J e u s

Und ich aus Hungerland
mein Geburtsort herschreibe,
weillen, wie all bekant,
ohn Hunger nie verbleibe.

C h r i s t i a n u s

Ich glaub, ihr sehd aus Friesland her,
weil eüch der Fraß so plaget.

C o d r u s

Wollt ia, daß ich aus Friesland wär
und ihr die Wahrheit saget.

S i n c e r u s

Ich halt dar vor, du sechst nit weit
von Bausnük her geböhren.

C o d r u s

Frehlich gibts bey uns Leüs und Niß,
so vill als bey eüch Korn,

drumb bitten wir um ein Steür
für unsere Gäst zernehmen,
ansonsten möchten sie noch heür
uns ganz und gar verzehren.

W a h r m u n d u s

Wohin nembt ihr dan eütveren Weg ?

J e u s

Ach, Herren, wir verlangen
den lieb und frommen Herr Joann
mit Freüden zu empfangen.

C o d r i l l u s

Er ist halt gar ein guter Man
und frehgebig den Armen,
so hoffen wir, daß auch Joann
sich unser werd erbarmen.

C o d r u s

Und wan ihr, Herren, auch darzu
ein Amusen uns mittheilet,
so haben unsere Gäst ein Ruh,
der Magen wird geheilet.

W a h r m u n d u s

So nembt dan hin.

S i n c e r u s

Und du nimb das.

C h r i s t i a n u s

Auch ich will eüch was geben.

W a h r m u n d u s

Betet fein, daß Gott uns laß
sein lang Joannem leben.

C o d r u s

Gott vergelts eich tausendmahl,
guldine, gnädige Herren !

C o d r i l l u s

Gott vergelts !

C o d r u s

Der Himmel woll eich überall
vill Heil und Glück bescheren !

C o d r i l l u s

Erhalt eich Gott bey gesundem Leib,
woll eueren Beüttel stärken,
daß allzeit etwas drinnen bleib
und wir euer Guttat merken !

*Wie die Bettler allein sind, loben sie die guten Herren und schimpfen über die geizigen Hohenherren. Sie werfen die Krücken weg, legen die Binden von den Augen; sie sind nicht mehr lahm oder blind oder starr. Man nimmt die Flasche und den Speck aus dem Bettelsack und lebt „irizlendisch“. Sie wollen ein „Gfenglein“ anfangen, vom verfoffenen Mann, den sein Weib beklagt. Der eine stellt den vollen Mann vor, der andere das Weib, der dritte schnellst die „Geiggen“. Das Lied enthält zwanzig Strophen, von denen hier einige folgen.

O du alter Galgenschwengel,
sauf, daß gleich erstickst daran ! —
Seh nur still, mein lieber Engel,
laß mich trinken, weil ich kan. —
Ach ich lehde — Ist für dich ia —
Ach, ich lehde — Ist für dich ia —
Ach ich lehde große Not. —
Ist für dich ia genug noch Brodt.

Ich muß ia in Tod versinken,
ist das nit ein Bein und Plag ? —
Ich tu stets dein Gesundheit trinken,
es durst mich nur alle Tag. —

Seh umb Gotts willen — O du uralts —
Seh umb Gotts willen — O du uralts —
Seh umb Gotts willen einmahl g'scheidt !
O du uralts Raffelscheidt.

Du wirst bald zum Tod mich krenken,
o verhoffner Weiberdieb ! —
Mutter, Mutter, tu fein denken,
du bist mir im Herzen lieb. —
Ach, ich lehde — dWeiber müssen —
Ach, ich lehde — dWeiber müssen —
Ach, ich leide große Pein !
dWeiber müssen dultig sein. —

Ich muß allenthalb rum hinken,
du lauffst umb als wie ein Schwein. —
Geh, laß uns ein Halbe trinken,
o du mein liebste Engelein ! —
Alles durch dein — Man muß leschen —
Alles durch dein — Man muß leschen —
Alles durch dein Gurgel rint. —
Man muß leschen, weil es brint.

Tag und Nacht ist voll dein Ranzen,
und kein Bissen Brodt im Haus. —
Alte, geh, laß uns aus tanzen,
daß ich lähr mein Wampen aus. —
Du verhoffner — He, viva, geh —
Du verhoffner — He, viva, geh —
Du verhoffner Bachusjung ! —
He, viva, geh, wag noch ein Sprung !

Was tut Seel und Leib verderben,
als das Saufen und Glu, Glu ? —
Ich denk niemahl an das Sterben,
wan ich sitz bey dem Glu, Glu. —

Arbeit fein und — Lieber drin als —
Arbeit fein und — Lieber drin als —
Arbeit fein und gwin mir was ! —
Lieber drin als draußen naß.

Man sieht dir den Kupferhandel
um um die Nasen an. —
Was ist's hernach, närrisch Andel ?
Muß mich nehren, wie ich kan. —
Und du Saubelz — Alte Besti —
Und du Saubelz — Alte Besti —
Und du Saubelz, schämst dich nit. —
Alte Besti, gib ein Fried !

O Gott, komm und holl den Himmel,
der vertan hat all sein Geld ! —
Setz ist's aus, ich muß in Himmel,
gute Nacht, gut Nacht, o Welt ! —
Willst dan gehen — Liebe Mutter —
Willst dan gehen — Liebe Mutter —
Willst dan gehen in den Tod ? —
Liebe Mutter, bhüt eich Gott !

Wie ich sich, kanst immer saufen.
Gute Nacht, verdrunkner Bloß. —
Ja, ich kan halt nimmer schnaufen,
bhüt dich Gott, mein Hollarstock ! —
Helf dir Gott in — So vill macht der —
Helf dir Gott in — So vill macht der —
Helf dir Gott in deiner Not ! —
So vill macht der lieb gseng Gott.

Scena 4

So müssen sie mit Lehd vernehmen, Joannes ware
widerumb auf ein neues gefangen.

Codrus. Codrillus. Zeus. Capellanus.
Fidelis.

Zeus

Holla, Bursch, geschwind zum Gewehr!
Hier kommet schon Joannes her.

Codrus

Ist es wohl also, so macht geschwind!

Codrillus

Ja, er ist's, poß tausent, geschwind!

Capellanus

O was Trübsal, o was Schmerzen
steigt nit auf in meinem Herzen!
Ich weiß vor Betrübnus nit,
wohin wenden soll mein Bitt.

Codrus

Ach, Herr, um Gottes willen
tut uns den Hunger stillen
und theilet uns was mit!

Zeus

Ihr seyd ia unser Vatter.
Helft von der Hungersmarter!

Omnes

Ach, theilet uns was mit!

C o d r i l l u s

Hochwürdiger Joann,
will beten, was ich kan,
damit eüch Gott woll geben
bill Glück und langes Leben.

O m n e s

Ach, theilet uns was mit,
erhöret unser Bitt !

C a p e l l a n u s

Ihr liebe Veit, sehd nit recht dran,
ich bin und heiße nit Joann.
Joann ist nit zugegen.
Ewer Vatter, ach, ach, wehe, mein Herr,
o Schmerzen, wie plagst mich so sehr !
ist würcklich underwegen
durch List der Feind und falsche Freund
mit Gewalt gefangen worden.

J e u s

Wie, soll man dan den frommen Man
villeicht noch gar ermorden ?

C o d r u s

Ist Joann tot, so gnad uns Gott !
Wir seind hin allerorten.

C a p e l l a n u s

Last eüch diß wenig blieben
und betet für Joann !

C o d r u s

Ach, Gott, erhalt den lieben
und uns hochwerten Man !

Codriilus

Wir wollen gleich ich beten,
daß ihn Gott woll erretten
den heilig frommen Man.

Codrus

Wir gehen ich gleich daran.

Omnes

Bergelts eüch Gott der Herr !
Und gebet uns bald mehr !

*Fidelis kommt und erfährt vom Capellanus, daß Johannes wie-
der vom Kerkergefind gefangen worden sei. Sie wollen dies der
Königin melden; da erscheint sie eben.

Scena 5

Welches auch der Kaiserin zu dero höchster Bestürzung
überbracht wird.

Joanna. Capellanus. Fidelis.

*Der Capellanus teilt der Königin mit, daß Johannes in Bande
geschlagen sei.

Joanna

O Leid, o Schmerz, O Bitterkeit !
Was soll ich ich anfangen ?

Fidelis

Ach, Kaiserin, vertraut auf Gott !
Gott kan es wider wenden.

Capellanus

Ihr Maieſtet, es kan die Not
sich etwan besser enden.

Joanna

Ist dis die Treu, ist dis das Wort,
so mir mein Keiser geben,
daß er ganz gwiß Joannj woll
verschonen bey dem Leben ?

Fidelis

Willeicht ist's nit des Keisers Will
bei diser Sach gewesen.

Joanna

Ach, schweig, ich bitt, sey mit dem still
und mach nur nit vill Wesen !

Fidelis

Es kent doch sein.

Joanna

Und ich sag nein !
Mein Ehgatt ist falsch gewesen.

*Der Capellanus und Fidelis deuten auf Hosielt und Mißverständ-
nis. Joanna will den König fragen.

Scena 6

Dahero sie dan eilends sich zum Keiser begibt, von ihm
die Sach zu erfahren ; wird aber von ihm betriegisch ver-
führet, als hette er den frey gelassenen Joannem nit
mehr auffangen lassen, worüber zwar die Keiserin mit
etwas Trost abtrittet.

Wenceslaus. Joanna. Mulicus.

Wenceslaus

Seyd ihr hier, liebste Ehgemahl ?
Zu tausentmahl willkommen !

Es freut uns, daß ihr auch einmahl
den Weg zu uns genohmen.

J o a n n a

Leid, Lieb und Schmerz hat mich heraus
zu euch hieher getrieben,
sonst wäre ich gewiß zu Haus
in meiner Einöde bliben.

W e n c e s l a u s

Wie? Was will das, was ihr hier sagt?
Was soll dan euch so schmerzen?
Was ist doch das, so euch so plagt
und euch betrübt von Herzen?

J o a n n a

Ach, Ehegemahl, was fragt ihr mich?
Er mich in Leid versenket,
denselben ich vor Augen sich,
der mich also befränket.

W e n c e s l a u s

Wer aber hat euch Leids getan,
wer Böses zugefüget?

J o a n n a

Der mich fragt, ist vielleicht der Man,
der mich so falsch betrieget.

W e n c e s l a u s

Wie da, mein Schatz, sagt mir doch her,
wan ich hab so gesehlet.
Will euch erstatten euer Ehr,
wan ich sie hab geschmehlet.

*Johanna klagt nun, daß Johannes gefangen sei. Der König be-
teuert, daß er Johannes freigelassen, und schwört bei seiner Ehre,
daß Johannes nicht gefangen sei. Er heuchelt.

Wenceslaus

Send wohl getröst, mein Reiserin.
Will die Sach bald ergründen.
Nur gschwind Soldaten schicket hin,
zu suchen, bis sie finden
Joannem, mein geliebten Man,
dem dises Leid geschehen,
dan ich hab keinen Teil daran,
will selbst der Sach nachsehen.
Indessen ist mir herzlich Leid,
daß ihm dis widerfahren,
will aber gleich zu eier Freüd
ihn retten von Gefahren.

.

Scena 7

Der Reiser aber, seines Betrugs halber frohlockend, erwartet Joannem und dessen Ankunft, welche ihme würdlich berichtet worden.

Wenceslaus. Boleslaus. Sigismundus. Mieceslaus. Mulicus 1. 2. 3.

*Wenceslaus gibt froh seine Falschheit kund. Er meint: „Der Weiber Born ist bald hin, wan er sich abgewedet“. Die Feinde des Johannes erzählen dessen Gefangennahme.

Scena 8

Da also Joannes, dem Reiser vorgeführet, noch nit zur Eröffnung des Beichtsigill kunte beweget werden, so ist das Urtheil des Tods durch Stürzung in die Moldaun über ihne von Wenceslao gefeilet worden.

Wenceslaus. Joannes. Severus.
Wächter 1. 2.

Wenceslaus

Nun hab ich ietz schon lang Gedult
und immerzu verschoben,
was dein Untreü schon lang verschuldt,
schon lang hab aufgehoben.
Sag an, Joann, heüt ist die Zeit,
willst sterben oder leben?
Zu wem aus bejden bist bereit?
Zu dich nur gschwind ergehen,
du weißt es schon, was mein Will ist,
was ich von dir begehre.
Sag ohne List, es ist kein Trist,
du weißt, was ich begehre.
Der Reiserin Sünd erzehl mir gschwind,
dich dessen nit verweile.
Sag mir, wie sich ihr Seel befindet,
sonst ohne Gnad ich dich gschwind
mit dem Tod überehle.

Joannes

Ihr Maiestet, es braucht nit vill
der harten Trohungsworten,
ich weiß ia schon eier Zweck und Zihl,
hab schon ghört anderen Orten.
Mein Tod allein ist eier Zweck,
drumb sag ich eüch behend und keck,
umsonst ihr mir zusehet,
umsonst ich dises sagen kan.
Auf was die Höll geschlagen,
dis wüßt ihr wohl und iederman,
wie soll ichs können sagen.

Will also lieber alle Pein
und tausent Lehd ausstehen,
will lieber des Lods aigen sein,
wie immer es mag gehen,
als daß ich in Gefahr der Höll
euch zqfallen sollte leben
und wider alle Pflicht mein Seel
der Höllen übergeben.
Nein, nein, o Reiser, es ist umbsonst,
umsonst ist eüwer Begehren,
umsonst wendt ihr an alle Kunst,
ihr werdt mich nit betören.
Wüßt, ich schätz mehr des Himmels Gunst,
als alle der Welt Ehren.
Umbsonst ist eüer Begehren,
ihr werdt mich nit betören.

Wenceslaus

Wan aber ich mit Feür und Schwerdt
dir nochmahl werd zusehen?

Joannes

Wan ihr mich auch mit wildem Pferd
und Hunden liezet heben.

Wenceslaus

Wan aber ich Befelch erteil,
mit Zangen dich zu beißen?

Joannes

Und wan ihr auch mein ganzen Leib
in Stucken ließt zerreißen,
so wäre ich dis und alls bereit,
mit Freüd zu übertragen,

als daß ich nur ein Nagel breit
sollt meiner Pflicht absagen.
Nein, nein, Gott laßet nit mit sich
wie mit den Menschen walten,
das Sakrament ist kein Gedicht,
wo das Stillschweigen zhalten.

Wenceslaus

So merk dan, Pfaff, was ich dir sag :
Du wirst des Tods hinsterben,
für dich ist nun mehr keine Gnad,
verlohren ist dein Leben,
heüt mustu noch im Moldbaumbaad
dein stumme Seel aufgeben.

Joannes

Ganz gern nimb ich an dise Gnad,
dardurch ihr mir bedeutet,
daß ich austrinken soll das Baad,
bin schon darzu bereitet.

Wenceslaus

So schlept dan fort ohn weiters Wort,
Soldatenrott, zeigt ihm sein Not,
gebt ihm gnug Wasser ztrinken,
zeigt disem Hund nun seinen Gwinn
seines so hart verstockten Sinn,
gebt ihm sein Lohn mit Spott und Hohn,
ohn alle Gnad werft ihn ins Baad
mit einem Stein, der an die Füß soll anghenkt sein
laßt ihn hölltief versinken.

Joannes

Ganz wohl darmit zufrieden bin,
bin auch darumb verbunden,
schätz mir den Tod zum reichen Gwinn.

Wenceslaus

Drumb hast ihn ietz gefunden.
Reißt ihn nur fort zum bestimmbten Ort,
ihr wüßt schon meinen Willen.
Da kanstu, stummer Fisch alldort
bey Fischen dein Durst stillen.

Severus

Ihr Maiestet, ist nit mehr Gnad ?

Wenceslaus

Nur fort ins Baad,
fort mit dem Henkerspfaffen !
Es ist aniez kein andere Gnad
dem stummen Hund beschaffen.
Nur fort ins Baad, es ist kein Gnad !
Will ehe nit gehen schlafen
als nach dem Tod des Pfaffen.

*Herkermeister und Wächter bedauern, daß Johannes den Willen
des Königs nicht erfüllt und sein Leben gerettet hat. Johannes betet.

J o a n n e s

Setz bin ich frey, nun red, mein Herr !
Du findest ein offnes Herz und Ghör.
Mein Will ist, deinen Willen
mit Freiden zu erfüllen.
Die Lebenszeit, so ich gelebt,
hab mich allzeit an dich gehabt,
mein Will war, deinen Willen
in allem zu erfüllen.
Dir, mein Gott, öffne ich mein Mund,
den ich getreu bis diese Stund
der Welt hab zugeschlossen,
drumb sie mich ietz verstoßen.

Nimm hin dan, Jesu, meine Seel,
nimm sie, mein Jesu, von der Stell
zum Opfer des Stillschweigen.
Du dich zu mir auch neigen,
ach ja, mein Jesu, ich bin dein,
und du, o Jesu, du bist mein !
Für dich hab ich gelitten,
für dein Geheimnuß gstritten.
Ich such darfür kein anderen Lohn,
o Jesu, du wirst sein meine Kron !

*Johannes betet noch für die Königin, den König und das Reich.
Er wird an Händen und Füßen gebunden; er preist die Banden.
Er wird zur Moldau hingetragen.

J o a n n e s

Ich will mit euch ganz williglich
die Brücken ietz besteigen.
Du nur, o Jesu, gnädiglich
zu mir dich annoch neigen.
Adieu, ihr Christen, allesam
ietz gehe ich zu dem Sterben.
Ade, o Welt, in Gottes Rahm,
ich hoff bald zu erwerben
mein Jesu, so mein Herzenszuhl
gewesen hier auf Erden,
dem ich zulieb ganz gern will
des harten Todes hinsterben

.

Güch, Christen, bitt ich vor mein End,
daß ihr doch wollt betrachten,
das heilig große Sakrament
der Beicht nit zu verachten.
Nun, o Jesu, bin ich hier,

dein Willen laß verschaffen,
mein Augen wend ich nit von dir,
bis daß ich bin entschlafen.
Ach, hett ich tausent Leben,
herzliebster Jesu mein,
für dich wollt alle geben,
dein solltens eigen sein !

.

Biet mir deine Gnadenhand,
Maria, Mutter mein,
Jungfrau und voller Gnad,
mein Trost nach Gott allein !

.

Zwischen spiel

Kreuz und Maria

Der Gesandte des heiligen Kreizes und Gesandte Maria zeigen an, daß, gleichwie das Kreuz Christi und Maria die größte Zuflucht und Trost Joannis im Leben und Tod gewesen, also auch wir nach dessen Beyspill gleiches Vertrauen zu Jesu und Maria bestendig tragen sollen.

*Ueber die Verehrung Jesu und Maria in Goms und das Wapen von Goms. Der Gesandte des Kreuzes spricht :

Sa freilich, fromm und wohl
sich beides Geschlecht erzeiget,
da es sich ehfervoll
zur Lieb Maria neiget.
Drumb wird auch sicherlich

Maria sie beschützen,
weil sie beständiglich
Mariä Lieb besitzen.
Und was mein Freilo groß macht,
ja, hilichs Lob begehret,
der Himmel auch hoch acht
und seinen Trost vermehret,
ist, daß im Gommerland
die Andacht nie verschwunden,
ja, wie schon all bekandt,
sich mehrt von Stund zu Stunden,
daß nebst Mariä Lieb
auch Jesus wird geehret
und dessen seine Lieb
in seinem Kreuz vermehret.
Fürwahr ein klar Prob
an Gombs wir dessen haben,
daß es zu seinem Lob
zwei Kreuz im Schild tut tragen,
daß also bekant seh,
was Gombs im Wappen führet,
warumb es zweyerley,
mit Weiß und Rot florieret :
Die weiße Farb im Schild
Mariä Lieb andeutet,
die rote so vill gildt,
daß sie dahin uns leitet,
wie wir auch unser Lieb
zu Jesu zeigen sollen,
wan wir sein Gegenlieb
allzeit erfahren wollen.

Actus 4

Joannes in mortem datus et post mortem gloriosus,
das ist : Joannes in den Tod durch die Moldau versenkt
und glorieich nach dem Tod.

Scena 1

Da die Feind Joannis über das gefällte Urtheil seines
Tods frohlocken.

Vulpinus. Boleslaus. Mieceslaus.
Neidhardus. Livardus. Sigismundus.
Aulicus 1. 2.

Vulpinus

So hat dan endlich Nepomuck
des Tods Urtheil erkisen.

Boleslaus

Der Keiser hat ein herzhaft's Stuck
der Dapferkeit erweisen.

Mieceslaus

Heüt mit der Sonnen Undergang
wird er den Rest empfangen.

Neidhardus

Es ist mir doch noch wehe und bang,
bis er ganz undergangen.

*Man befürchtet, die Königin könnte noch den Sinn des Königs
ändern. Bald kommt die Meldung.

Mulicus 1

Gute Zeit, erwünschte Freüd
ich bringe mit. Erschräcket nit,
Joannes ist ersoffen,
die Sach ist wohl abglossen.

Mulicus 2

Nun endlich hat der Hoff ein Ruh
von der Unruh des Pfaffen.
Ein jeder sich nun weiter zu,
wie er sein Glück mög schaffen.

Neidhardus

O Glück! O Freüd!

Vulpinus

Erwünschte Zeit!

Scena 2

Wird selbes vermehret durch die Ankunft des Reisers
und den Bericht, daß Joannes schon würcklich in die Mol-
dau versenket worden. Dese Freüd aber wurd durch einen
gehligen Tumult und Flucht des Reisers zersthöhret.

Wenceslaus. Sigismundus. Boles-
laus. Mieceslaus. Vulpinus. Neidhar-
dus. Wahrmundus. Sincerus. Christia-
nus. Libardus. Severus. Mulicus 1. 2.
3. Camerarius. Bürger.

*Wenceslaus kommt und wird beglückwünscht. Er sucht die Mord-
tat zu rechtfertigen.

Wenceslaus

So endlich muß gestrafet sein
die Untreü und Falschheiten,
auf diese gehört ein solche Pein,
so muß man sie aüsreuten.
Hab lang schon gewartet mit Gedult,
mein Gnad auch spühren lassen,
endlich hat die vermehrte Schuld
mein Zorn angeblasen,
daß endlich mein verlegte Ehr
mit dem Tod rechen müssen,
und hätt Joannes weit noch mehr
verschuldet abzubüßen.

Ulricus 3

Aufs allerbest, ihr Maiestet,
ist das Urteil ergangen,
ansonst gewißlich man nit het
können zur Ruh gelangen.

*Man läßt die Majestät hochleben. Ein Geschrei erhebt sich. Man hört Rufe, wie: „Wenceslaus, der grimmige Tyran, die grausam böhmisch Sauw.“ Er soll sterben.

Wenceslaus

Wo sehd ihr dan, Soldatenheer ?
Wo seind die Waffen, wo das Gwehr ?
Laßt uns nur dapper wehren !
Den Feind wir bald zersthören.

Boleslaus

Ihr Maiestet, die ganze Stadt
ist in Unruh geraten.

Wenceslaus

Was ist dan ztun, gebt mir doch Rat !

S i g i s m u n d u s

Ihr Maiestet, ein üble Sach,
man strebet eurem Leben nach.
Ich wollt euch die Flucht raten.

L i v a r d u s

Ihr Maiestet, die Flucht allein,
die muß die beste Zuflucht sein.
Ihr Maiestet soll fliehen.

O m n e s

Ihr Maiestet soll fliehen.

W e n c e s l a u s r a b i d u s

So fliehe dan, wer fliehen kan,
bis die Unruh verschwunden.
O wie übel hab ich tan !
Durch Joannes Tod
mir große Not
hab selbstn aufgebunden.

Scena 3

In dem die Bürger der Stadt wider Wenceslaus Räch
schreien und ihn zum Tod auffuchen.

Pluto aber, weil er bey dem stillschweigenden Beicht-
vatter alle Mühe verlohren, suchet nunmehr alle Beicht-
finder in der Beicht stumm zu machen.

Pluto. Salomon.

Pluto

O Beicht, o Beicht, verfluchte Beicht !
Was bringst uns für ein Schaden !

Zu beichten ist es gar zu leicht,
man kein Pfaff nichts darf sagen.
O Joanne, Elend ohne End,
wie wunderbarlich hat sich gewendt
mit unserem größten Schmerz !
Pfaffengsind, verfluchte Scharren,
wie hart tund ihr doch verharren !
Dis durchtringet mir mein Herz.
O was Schaden tut verschaffen,
daß stillschweigen tun die Pfaffen
dSünd, so man in der Beicht
ihren treulich offenbaret !
Weil das Beichtfigill bewahret,
wird der Mensch dardurch erweicht,
seine Sünden frey zu beichten.
Tundt, ihr Spannenn, mich erleuchten,
was für Mittel doch noch wer,
daß uns doch nit gar all Seelen
werd durch Pfaffen von der Hellen
ledig und die HELL werd lehr.
Ich laß mich nit mehr betören,
bey kein Pfaff mehr will ankehren,
weil es ist alles umhsonst.
Muß daheru mich besinnen,
wie ich kenne Seelen gwinnen
durch ein schöne neue Kunst.

Salomon

O was Angst und Pein mir gibet,
daß die Zung, so ich geschmidet,
bey Joannem war veracht.
Aber weit noch größeren Schmerzen
empfind ich in meinem Herzen,

man sein Glorj ich betracht,
daß durch ihn so vill der Seelen
erret werden von der Hellen,
so uns greicht zu größter Peind.
Weil Joannes das verschaffen,
so will ich dan aller Psaffen
künftig sein der ergste Feind.
Wir uns zu dem Sünder kehren
und denselben wollen lehren,
daß er stumm sey in der Beicht.
Alle Sünden wir vernichten
und die Sach so wollen schlichten,
daß kein Sünd mehr werd gebeicht.

*Dieser Rat gefällt Pluto. Der Schweigeteufel soll sich auf die Zunge der Beichtenden setzen. Man will das Herz mit Scham erfüllen. Die stummen Seelen werden bald in die Hölle nachkommen.

Scena 4

Entzweischen verursachet der traurige Bericht wegen dem Tod Joannis bey seinen Freünden große Traurigkeit.

Wahrmundus. Sincerus. Christianus.

Wahrmundus

O wehe! O was ist das,
was müssen wir nit hören?

Sincerus

Ich nich vor Veyd selbst nit mehr faß,
der Schmerz will mich verzehren.

Christianus

Joannes ersaufet!

W a h r m u n d u s
In Fluß gestürzt !

C h r i s t i a n u s
Ertrunken !

S i n c e r u s
So ist mit ihm dan aller Trost
ins tiefe Wasser gesunken.

C h r i s t i a n u s
Da ligt nun all unser Freüd
in der Moldauw begraben.

W a h r m u n d u s
Und niemand ist, der unser Lehd
wird bey Hoff können laben.

*Sie fluchen über Reid und Teufelslist, nennen den König einen grausamen Tyrannen und Reichsverräter. Dann befürchten sie, daß sie durch ihre Reden die Gefangennahme des Johannes ermöglicht hätten. Sie klagen darüber.

Scena 5

Beh der Reiserin aber ein unbeschreibliches Lehd.
J o a n n a . C a p e l l a n u s . 2 C a m e r a r y .
E p h e b u s . W a h r m u n d u s . S i n c e r u s .
C h r i s t i a n u s .

J o a n n a
O Wehe, o Lehd, o Bitterkeit !
So ist dan hin mein Leben !
Hat Nepomud, o Grausamkeit !
sein Leben dan aufgeben ?

Capellanus

Ach leider es geschehen ist,
Joannes ist gestorben.

Camerary 1

Ach, diesen Tod der Höflingslist
Joannj hat erworben.

Joanna

Verfluchte List, verdammte Treü
und Falschheit meines Herren,
der mich mit seiner Heuchleren
gesucht hat zu betören!
Er hat kurz vor all Gnad und Lieb
für Joann mir versprochen.
Jetzt kurz darauf der Lebensdieb
hat alle Treü gebrochen.
Ach wehe, wehe mir betrühte Frau!
Ich muß vor Lehd hinsterben.
Eröffne dich, o Himmel blau,
laß mich die Gnad erwerben,
das mein ich, den mein Seel liebt,
im Himmel kenne genießen.
O Gott, ich bin ia ganz betrüht,
ich falle dir zu Füßen.

Capellanus

Erhebet eüch, o Keiserin,
schenkt eüch des Himmels Willen.
Ergobet doch Gott eüeren Sin,
er wird noch schon zu eüerem Lohn
noch eüer Begird erfüllen.

Camerary 2

Ihr Maieſtet verſchone ſich
und mäßigen die Schmerzen !

*Die Freunde des Johannes klagen ſich an, daß ſie durch ihr unvorſichtiges Reden dem Kerkermeiſter und den Schergen den Aufenthaltsort des Johannes verraten; ſie hätten es ohne böſen Willen gethan; ſie bitten die Königin um Vergebung. Joanna vergibt den Fehler ohne Schuld; ſie tröſtet, denn Gott habe vielleicht ſchon lange Zeit dem Johannes die Marterkrone vorgeſehen.

Joanna

Eins iſt allein mein größte Pein,
mein meiste Klage, mein höchſte Plag,
ſo da mich tut beſtürzen
und mir mein Herz vor lauter Schmerz,
ia ſchier für wahr mir auch ſogar
mein Leben will abkürzen,
daß den Joann, den lieben Man
der gottlos Wüterich und Thran
ins Waſſer hat verſenket.
Dis iſt, was mich mit lauter Stich
und mir mein Gemüt ſo ſehr betrübt
und meine Seel beſrenket,
weil ich ſein Leib wird ſchon ſein weit.
Wird ich die Ehr niemahlen mehr
zu ſehen ihn mehr haben,
ia nicht einmahl durch ein Fußſahl,
ia nicht das Glück, nur durch Anblick
deſſelben zu erlaben,
weil ihn die Wellen griffen hin
und niemand weiß vielleicht, wohin
das Waſſer ihn getragen.

*Die Königin möchte den Leib des Heiligen nochmals ſehen; ſie bittet die Waſſer, ihn zu bringen, und die Fellen, ihn nicht zu verlegen. Der Capellan tröſtet.

Capellanus

Wer weiß, ob nit der große Gott
Joannem noch nach seinem Tod
ganz gloreich werde machen.
Wir wissen ia sehr oft und vill,
wie Gott ganz underhofft und still
erzeigt hat Wunderfachen.
Wie mancher Heiliger ist nit schon
gloreich durch seine Marterskron
gmacht worden hier auf Erden.
Wan schon der Leib ganz wer zerfetzt,
kan er ia dannoch unverlezt
durch Gott ergetet werden.

*Gott kann den Leib des Johannes behüten.

Scena 6

Welches zwar durch verwunderlichen Bericht under-
schidlicher Begebenheiten beh dem Tod Joannis in dem
Herzen Joannä, der Keiserin, etwas gemülderet, doch gar
nit ausgelöschet worden.

Priores. Fidelis. Ephesus 1. 2.
Wahrmundus. Sincerus. Christianus.

Fidelis

O Wunder! Alles wundervoll,
was sich hat zugetragen.
Ihr Maiestet, mich kaum erhol,
kans kaum vor Wunder sagen.

Ephesus 1

O wie so wunderbarlich ist Gottes Hand,
wie seltsamb seind doch seine Werk!

Wie unergründlich und ganz unbekandt,
wie groß und mächtig seine Stärk !

E p h e u s 2

Ein neue unerhörte Sach,
was wir mit Augen gsehen.

C a p e l l a n u s

Was ist es dan für eine Sach ?
Was ist dan wider gsehen ?

F i d e l i s

O Keiserin, der heilig Man,
so endlich gfunden worden,
schwümbt auf dem Wasser wie ein Schwan,
und lebhaft, aller Orten
ganz unverlehet ist Joann.

C a p e l l a n u s

So lebt dan noch der heilig Man ?

J o a n n a

O daß dis Gott woll geben !

F i d e l i s

Man sieht ihm zwar doch so vill an,
als man er noch tet leben,
allein sein Seel ist schon von Gott
zur Kron und Lohn erkisen,
weil er sich so bereit zum Tod
aus Lieb zu ihm erweisen.

*Johanna klagt. Die ihr Leben hingeben, erwerben es.

F i d e l i s

Also ist es auch mit Joann
wahrhaftiglich gsehen,

wie es ganz klar nach iederman,
wer es verlangt, kan sehen.
Sein Angesicht noch so lebhaft ist
und so liebeich beschaffen,
als wan er noch zu dieser Frist
sanftmütig tete schlafen.

E p h e u s 1

Und was das Wunder noch vermehrt,
ist, daß sein Leib so scheint,
als wan dNacht in den Tag verkehrt,
wie iederman vermeinte.
Ja, das war schön und wunderreich,
daß auch vill Licht der Sternen
bey dem heiligen Leib zugleich
man sehen kunt von fernen,
so als dan nocher näher zu
den heiligen Man umgeben
und man ihn sach in seiner Ruh
helleücht auf dem Fluß schweben.

E p h e u s 2

Fünf Sternen aber hsonders fein,
die da mit ihrem höchsten Glanz
sein Haupt bezieren mit dem Schein
in Form eines schönsten Kranz.

*Man preißt Johann schon heilig.

F i d e l i s

Ach, es seind noch vill andere Stuck,
so sich auch zugetragen,
die schon gewürkt hat Nepomuck,
ich kan sie kaum all sagen.
Er hat durch die verfloßne Nacht,

helglänzend wie ein Fackel,
so große Wunderding gemacht,
Exempel und Mirakel,
daß Blinde sehend, Lahme gesund
seind augenblicklich worden.
Will Kranke haben auf der Stund
ihr Gesundheit gleich erworben.

*Man geht zur Moldau hin.

Scena 7

Sondern bey Besuchung des in die Moldau versenkten
Joannis sich widerumb untröstlich erneuere, doch aber
mit ehrenbietigster Verehrung des unüberwindlichen
stillschweigenden Marthners widerumb verminderet hat.

Joanna. Capellanus. Wahrmundus.
Christianus. Sincerus. Fidelis. Ca-
merary.

Wahrmundus

Ach, Vatter, lieber Vatter mein,
laß uns doch dir befohlen sein,
tu uns doch nit verlassen!

Christianus

Erhalt das Reich vor Tyrannen,
ach, Joann, unser Beschützer seh,
wan man uns will verhasen.

Sincerus

Ach, große Frau, Joann ist hin,
Joannes ist gestorben.

Capellanus

Ach, liebe Kinder, immerhin
wird er für uns noch sorgen.

Soanna

Ach wehe ! mein Zung wird mir ganz stumm,
die Red will mir entfallen.

Fidelis

Ach, helfst ! Die Reiserin sinkt umh,
she will in Ohnmacht fallen.

*Johanna fällt in Ohnmacht. Erwachend spricht sie :

Soanna

Wo bin ich dan, wo find ich mich ?
Wer ist's, so mich gelabet ?
Ach, mein Joann, ach, sich ich dich ?
Du, du hast mich in der Todsohnmacht
durch deine Stärk gelabet.
O Joannes, laß dich grüßen,
Himmels und der Erden Ehr.
Ziehe mich bey deinen Füßen,
o verschwigner Reichtiger !

.

Capellanus

Mit Joann dem Täufer absteigen
hast verdient den Himmelsthron ;
ihm durch's Reden, dir durch's Schweigen
bringt die Zung die Marterfron.

.

Soanna

Ach, Joann, tu mir erlangen,

daß ich bald mög folgen nach.
An dem Kreuz will gern hangen,
gern leiden alle Schmach,
acht kein Gewalt, wan nur bald
dir, o Vatter, liebster Vatter,
wan nur bald kan folgen nach.

*Freunde wollen für Bestattung sorgen und sich ans Domherren-
stift wenden.

Scena 8

Joannes under villfältigen Lobsprüchen wird herlich
begraben.

Episcopus. Canonicus 1. 2. 3. 4. Ca-
pellanus. Joanna. Fidelis. Wahrmun-
dus. Christianus. Sincerus. Phebus
1. 2.

Episcopus

Großer Gott, was Wundersachen
zeigest uns nit an Joann,
da du so glorreich tust machen
den dir so geliebten Man.
Nicht ist er des Todes verblieben
in der Moldauw, disem Fluß,
heüt wird er schon heilig gwichen,
alles Volk ihm fällt zu Fuß.
Drumb getröstet, Reiserin,
legt ab alle Traurigkeit!
Was er glitten, ist schon hin,
sein Lohn ist die Himmelsfreud.

*Auch auf Erden soll Johannes gelobt werden.

J o a n n a

Ach, ihr Tröster meines Herzen,
wie verkehrt ihr meinen Sinn!
Nun vergeht mir allen Schmerzen,
alles Leid und Trauer hin.
Ich empfind in meinem Herzen
unvergleichlich großen Trost,
weil mir ausglöscht allen Schmerzen
euer ganz trostvolle Post.
Ach, ia freilich, Joann, Vatter,
ich dir wünsche tausent Glück,
daß du nach so harter Marter
durch Feür, Wasser, Band und Strick
also glorreich überwunden
deiner Feinden Grausamkeit
und nun ietz dafür gefunden
in dem Himmel alle Freüd.

*Der Leib des Johannes wird aus der Moldau gehoben, auf einen
Thron gesetzt und mit Palme und Krone geschmückt. Es folgt ein
Loblied auf den Heiligen.

1

Gegrüßt sehestu, o Sanct Joann!
Groß ist dein Gnad bey Gott.
Drumb nihme ietz mit Freüden an,
weil du durch deinen Tod
die Marterskron
zu deinem Lohn
glorreich verdienet hast.
Dan dein Seel ist
schon zdiser Frist
des Himmels werter Gast.

2

Ach, wie groß muß dein Liebesbrunst
zu Gott nit gewesen sein !
Dieweilen beh dir war umhsunst
all Trohung, Qual und Pein.
Dein Liebe bründt,
bleibt angezündt
bis auf die letzte Stund.
Auch in dem Tod
in Wassersnot
dein Lieb nit geht zu Grund.

3

Ach, wie glücklich ist dein Mund !
Weil er verschwigen war,
dieweil Gott bis zu diser Stund,
mehr als drehhundert Jahr,
durch seine Gnad
erhalten hat
dein Zungen unversehrt.
Verschwigenheit
bleibt ieder Zeit
beh Gott in höchstem Wert.

4

Ach, nimh mein Zung in Gnaden an,
daß sie auch schweigen lehr,
daß ich nichts anders reden kan,
als was zu Gottes Ehr,
bis mir der Tod
sein Pfeil androht
und lig in letzter Not.
Alldort für mich,

ich bitte dich,
red doch ein Wort zu Gott !

5

Dort schweige nit, o Sanct Joann !
Ich bitt herzinniglich.
Ach, fang einmahl zu reden an
und bitt bey Gott für mich,
daß ich nit muß
in Höllefluß
dort schwümen ewiglich,
sonder das Ort,
des Himmels Port,
erlange seliglich.

*Lobsprüche auf Johannes in Bildern der Sterne. Bitte an St.
Johann.

C a n o n i c u s 1

Dieser hat uns gnug vorgehalten
durch seine Verschwiegenheit,
was man von der Beicht soll halten
und derselben Heiligkeit.

C a n o n i c u s 2

So verschwiegen er gewesen
in dem großen Beichtsigill,
so sollt ihr eier Zungen lösen,
wan ihr beichtet in der Still.
Beichtet, aber nit verlasset
eieren schuldigen Vorsatz,
ansonst Gott das Beichten hasset,
wan abgehet der Fürsatz.

*Der Bischof beschließt.

Episcopus

Endlich, o Gott, wollst ansehen
gnädig unser Vatterland.
Durch Joann wir zu dir flehen,
erhalt es in gutem Stand.
So woll auch der Himmel segnen
geist- und weltlich Obrigkeit,
denen wir mit Ehr begegnen
und sie uns mit Gütigkeit.
Zum Beschluß wir auch abstaten
höchsten Dank für euer Gedult,
ihr wollt uns noch ferner gstaten
euer Lieb und werthe Huld.
Du, Joannes, wollst belohnen
allen ihre Gütigkeit,
alle, die heüt zu uns seind kommen,
uns anghöret haben heüt.
Du hast nunmehr die Kron erreicht,
ein Denkmahl uns verschriben,
dein ewigs Lob ist, daß die Beicht
bey dir verschwigen bliben.
Durch dein Verdienst und Gnad, so dir
Gott redlich hat verlichen,
dich zuversichtlich bitten wir
und herzlich zu dir fliehen,
erlang uns allen Gottes Huld,
wend seinen Zorn zur Güte,
daß er uns von der Straf der Schuld
barmherziglich behüte.
Den Hunger, Pest und Krieg vertreib
und alle andere Plagen,
die uns an Ehren, Seel und Leib

und Güteren peinlich nagen.
Daß Gott sein Augen zu uns wend,
die Herzen zu erleuchten,
daß wir iesz und vor unserem End
verdienstlich mögen beichten,
daß er uns stets mit seiner Gnad
vor Sünd und Schand bewahre,
damit uns kein Verläumdung schad,
kein Unheil widerfahre,
damit wir uns dem lieben Gott
zu Lieb und Lob ergeben,
fromm sein und bleiben bis in Tod
und ewig mit ihm leben :
dis alles komme uns zu gut
in Jesu Christi Nahmen,
durch sein Kreuz, Wunden, Schweiß und Blut
und schmelichs Sterben. Amen.

